171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4gespalt.) 50 Pf. - Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt, Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 16654. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 23. Juli 1931 — Nummer 170

Die Londoner Konferenz fast ergebnislos

Ein internationaler Bankierausschuß soll Deutschlands Lage prüfen.

Die Londoner Ministerkonferenz wird morgen zu Ende gehen. Ihre fast völlige Ergebnislosigkeit soll dadurch verschleiert werden, daß der englische König die Konferenzteilnehmer zu einem riesigen Gartenfest mit 10 000 Gästen im königlichen Schloß eingeladen hat.

Ueber die Verhandlungen der Finanzminister am Mittwoch wurde folgende **amtliche Verlautbarung ausgegeben:** „Der Finanzminister-Ausschuß hielt am Mittwoch nachmittag von 16 bis 19.45 Uhr eine Sitzung und erzielte ein Uebereinkommen über den Wortlaut des Berichtes, der der Vollkonferenz am Donnerstagvormittag vorgelegt werden soll.“ Auch diese amtliche Mitteilung ist nur eine Verschleierung der Tatsache, daß man sich von der Konferenz ein wirklich entscheidendes Ergebnis nicht mehr verspricht.

Ein deutscher Vorschlag: ein Bankierausschuß soll Deutschlands Lage prüfen.

Die Verhandlungen der Vollversammlung der Ministerkonferenz befaßten sich den Mitteilungen des Außenministers Dr. Curtius zufolge mit drei Fragen:

1. Mit der Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredites für die Reichsbank.
2. Mit dem Aufhalten des Zurückziehens privater Guthaben.
3. Mit der Frage eines neuen kurzfristigen Kredites für Deutschland.

Hinsichtlich des ersten Punktes bestand allgemein die **Uebereinstimmung, daß der Kredit zu verlängern sei. Auch über die Frage des Stehenlassens der Guthaben in Deutschland ist eine allgemeine grundsätzliche Einigung erzielt worden.** Da die Durchführung des Gesamtplanes im einzelnen auf technische Schwierigkeiten stößt, wurde der Vorschlag gemacht, einen besonderen Bankierausschuß einzusetzen, der aus Vertretern der Zentralbanken unter Mitwirkung der BJZ. besteht, und die praktische Durchführung der Empfehlungen übernehmen soll, die seitens der Regierungen gemacht werden.

In deutschen Kreisen hielt man es auf Grund der Erfahrungen, die man während der finanziellen Besprechungen gemacht hatte, und die zeigten, daß es der Konferenz häufig an eingehenderen Kenntnissen über die deutschen finanziellen Verhältnisse und Einrichtungen fehlte, für richtig, ausländische Finanziers nach Berlin einzuladen, so daß diese an Ort und Stelle den Pulsschlag der deutschen Finanzen und Wirtschaft fühlen können. Curtius betonte ausdrücklich, daß dieser Schritt der deutschen Abordnung nicht etwa aus verhandlungstaktischen Gründen erfolgt wäre und auch, daß der Bankierausschuß keinesfalls den Charakter einer Kontrollkommission trage, sondern daß der deutsche Gedanke dem Wunsch entsprungen sei, die engere Fühlungnahme zwischen Deutschland und der Außenwelt sicherzustellen.

Dieser deutsche Vorschlag entspricht einer Anregung des amerikanischen Außenministers, der bei den Verhandlungen eine führende Rolle gespielt hat. Da Stimson außerdem sehr entschieden die Uebereinstimmung Englands und Amerikas betonte, ist anzunehmen, daß die Konferenz in ihrer heutigen Schlußsitzung einen dem deutschen Vorschlag entsprechenden Beschluß fassen wird.

Entscheidend wichtig für Deutschland ist, daß eine Einigung über die Hauptfrage, nämlich über eine langfristige Auslandsanleihe oder auch nur einen kurzfristigen neuen Zusatzkredit, nicht erzielt werden konnte. Ueber diese Frage sollen der heutigen Schlußkonferenz getrennte Berichte vorgelegt werden. Es ist noch nicht einmal sicher, ob die Einigung über die Verlängerung des von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich vor einiger Zeit an Deutschland gewährten Hundert-Millionen-Kredits über die von dieser Bank bereits beschlossene Verlängerung von drei Monaten hinausgehen wird.

Macdonald und Henderson kommen am Freitag nach Berlin.

Auch der amerikanische Außenminister Stimson wird erwartet.

Aus London wird gemeldet: In Konferenzkreisen wird damit gerechnet, daß die Konferenz am Donnerstagabend zu Ende geht. Dr. Curtius teilte mit, daß sich hieran der Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin anschließen wird, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten. Henderson wird wahrscheinlich in dem gleichen Zuge reisen, in dem die deutsche Abordnung nach Berlin zurückkehrt, während Macdonald es vorziehen dürfte, nach Berlin zu fliegen, so daß er also am Freitagabend dem Tempelhofer Feld eintreffen wü

Dr. Curtius hat auch Staatssekretär des Aeußeren Stimson nach Berlin eingeladen. Es wird in deutschen Kreisen für außerordentlich wünschenswert gehalten, daß Stimson sich persönlich ein Bild über die Verhältnisse in Deutschland macht. Man nimmt an, daß auch Stimson vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche nach Berlin kommt.

Für Mittwochnachmittag ist eine Unterredung zwischen Curtius und Briand vorgesehen. Hierbei sollen die in Paris begonnenen Besprechungen weitergeführt werden.

Die deutsche Auslandsverschuldung Folge der Reparationszahlungen.

Ein aufsehenerregender Bericht des amerikanischen Handelsdepartements.

Aus Washington wird gemeldet: Das Handelsdepartement veröffentlicht interessantes statistisches Material über die Wirtschaftslage Deutschlands. Darin wird nachgewiesen, daß Deutschland in den sieben letzten Jahren eine passive Handelsbilanz von 1½ Milliarden Dollar (6,3 Milliarden Mark) hatte und trotzdem gleichzeitig rund 2,45 Milliarden Dollar (10,3 Milliarden Mark) an Reparationen bezahlen mußte. Diesen riesigen Verpflichtungen konnte Deutschland nur nachkommen, indem es auf dem internationalen Geldmarkt Anleihen in Höhe von 3,835 Milliarden Dollar (16,1 Milliarden M.) in dieser Zeit aufnahm.

Der Bericht hebt hervor, daß die Gesamthöhe der geliehenen Gelder nur um ein weniges geringer war als die von Deutschland zur Abdeckung der Reparationszahlungen und zum Ausgleich der passiven Handelsbilanz benötigten Beträge.

Weiter sei Deutschland stark belastet worden durch die Zinszahlungen für Auslandskapital. Allein im Jahre 1930 hätten die Zinsen rund 200 Millionen betragen. Das Handelsdepartement führt die gegenwärtige deutsche Krise auf die Unmöglichkeit zurück, neues Kapital nach Deutschland hereinzubekommen. Deutschland habe seit Beginn der Weltdepression ebenso wie auch die übrige Welt unter der Verknappung des ausländischen Neukapitals gelitten.

— Es ist das erstemal, daß ein amtlicher Bericht eines Reparationsgläubigerlandes die deutsche Auffassung bestätigt, daß die Reparationslasten Deutschlands zu der untragbaren Auslandsverschuldung gezwungen haben und die Wiedergesundung Deutschlands unmöglich machen. Besonders interessant ist auch die Art, wie der Bericht die Reparationslasten in Verbindung bringt mit den Zinslasten der Auslandsanleihen: Dadurch wird zu verstehen gegeben, daß bei Fortdauer der Reparationen diese Zinsen gefährdet sind, und es wird dadurch die Notwendigkeit der Reparationsstreichung als im dringenden Interesse der Anleihegeber gelegen hingestellt.

Auf jeden Fall ist der Bericht eine starke Hilfe in Deutschlands Kampf gegen alle weiteren Reparationszahlungen.

Frankreich verhindert den Erfolg.

Die Schuld an der Ergebnislosigkeit der Konferenz trägt wieder einmal Frankreich, das zunächst einmal die Ausschaltung aller grundsätzlichen Fragen über Reparationsrevision zu erreichen gewußt hat und durch seine ganze Haltung eine so starke Unsicherheit in die Verhandlungen hineingetragen hat, daß sich die übrigen Teilnehmer zu wirklich durchgreifenden Hilfsmaßnahmen für Deutschland nicht entschließen konnten, sondern den Ausweg einer Verschiebung der Entscheidung mit Hilfe des Bankierausschusses wählten. Sehr bezeichnend sind die Erklärungen, die

der französische Ministerpräsident Laval

in London vor Vertretern der Presse abgab: Er lehnte zunächst die Auffassung, daß eine neue Konferenz, vielleicht in Berlin, zusammentreten könnte, als gänzlich unmöglich ab. Der deutsche Bankierausschuß solle von der BJZ. eingesetzt werden und habe über die Aufrechterhaltung der deutschen finanziellen Stabilität und des Ausmaßes der ausländischen Kredite in Deutschland zu wachen und die Möglichkeit der Umwandlung gewisser kurzfristiger Kredite in langfristige zu studieren. Dieser Plan sei dem Vorschlage Stimsons zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses entnommen und ersetze diesen Ausschuß und wohl auch die von deutscher Seite angeregte Bankierkonferenz.

Laval bestätigte ferner, daß die Verhandlungen über einen Zusatzkredit für Deutschland ergebnislos gewesen seien. Er begründete den französischen Standpunkt mit der Notwendigkeit auf Grund der bisherigen Erfahrungen bei Neuinvestierungen französischen Kapitals, gewisse Sicherheiten erhalten zu müssen. Hierauf würde er auch in Zukunft bestehen. Der Snowdensche Vorschlag zur Neuverteilung der in Deutschland befindlichen Guthaben auf die verschiedenen Mächte wäre für Frankreich nicht annehmbar gewesen, da der Franzose nicht verstehen würde, warum er unvorsichtigeren Gläubigern eine Last abnehmen solle.

Zu diesem von Laval letzt erwähnten englischen Vorschlag verlautet aus London: Im Laufe der Verhandlungen brachte gestern der Schatzkanzler Snowden die Sprache auf die Neuverteilung der in Deutschland befindlichen ausländischen Guthaben. Im Hinblick darauf, daß Frankreich den größten Teil seiner Guthaben bereits aus Deutschland zurückgezogen hat und an der Gesamtsumme nur noch mit einem sehr geringen Satz beteiligt ist — er wurde von der „Times“ mit 5 v. H., von deutscher Seite mt 6 v. H. angegeben — war es Snowdes Plan, Frankreich an der Verpflichtung, die Guthaben in Deutschland zu belassen, mit einem höheren Prozentsatz zu belasten als die tatsächlichen französischen Guthaben in Deutschland betragen. Laval erklärte hierzu, er könne dem Plan Snowdens nicht zustimmen.

Aus Kreisen der amerikanischen Konferenzteilnehmer verlautet: Frankreich hält sich allem Anschein nach deswegen gegenüber den akuten deutschen Finanzproblemen so reserviert, weil es die Hoffnung hat, daß die späteren Ereignisse Deutschland doch noch zu einer direkten deutsch-französischen Fühlungnahme zwingen würden, so daß Frankreich dann den in Paris gescheiterten Plan einer langfristigen Anleihe in Deutschland gegen finanzpolitische Garantien (Zollverpfändung) und Zugeständnisse hinsichtlich der Garantierung der Verträge durchsetzen würde.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung wird dann weiter ous amerikanischen Konferenzkreisen mitgeteilt, daß auch dort die gestern veröffentlichte französische Abrüstungsnote wie eine Bombe gewirkt habe, zumal die Denkschrift offenbar schon lange in Genf gelegen habe und in voller Absicht erst im Augenblick der Londoner Verhandlungen veröffentlicht worden sei.

„Eine verpaßte Gelegenheit.“

Die Londoner „Times“ überschreibt ihren Leitartikel über die Konferenz mit den Worten „Eine verpaßte Gelegenheit“. Deutschland habe weder eine langfristige Anleihe noch einen kurzfristigen Kredit erhalten. Soweit also neues Geld in Frage komme, werde Dr. Brüning mit leeren Händen nach Deutschland zurückkehren. Es würde müßig sein, wenn man die Enttäuschung verheimlichen würde, die allgemein in England über die mageren Ergebnisse empfunden werde.

Solange Amerika die Erörterung der Kriegsschuldenfrage und Frankreich die Aussprache über die Reparationen ablehnten, sei es klar, daß eine Dauerregelung für Deutschlands wirtschaftliche Probleme nicht gefunden werden könne. „Solange die Lasten der Reparationen in ihrer gegenwärtigen Form über Deutschland hängen, wird es unmöglich sein, hinreichendes Vertrauen in seine finanzielle Zukunft wiederherzustellen.“ Ohne ausländisches Kapital werde Deutschland nicht in der Lage sein, sein wirtschaftliches Leben zu erhalten, es sei denn, daß der Lebenszuschnitt so herabgesetzt werde, daß es politisch und wirtschaftlich eine Gefahr für die übrige Welt werde.

Gesamteindruck: Verschärfung der Gegensätze.

Insgesamt gewinnt man aus den Londoner Berichten den Eindruck, daß sich die bisher immer noch verschleierten starken Gegensätze zwischen England, Amerika und Frankreich auf der Konferenz ganz außerordentlich verschärft haben, und daß die daraus folgende tiefgehende Verstimmung der eigentliche Grund der nahezu völligen Ergebnislosigkeit der Konferenz ist. Bezeichnend ist, daß die heutigen Pariser Zeitungen ihre unverhohlene Befriedigung über den Ausgang der Konferenz aussprechen und gleichzeitig andeuten, daß der französische Ministerpräsident Laval und der Außenminister Briand voraussichtlich im Herbst, nach Berlin kommen werden,

sofern Deutschland inzwischen „Beweise seines guten Willens“ gäbe

und daß dann sich vielleicht — allerdings „unter voller Anerkennung der Verträge durch Deutschland“ — eine Zusammenarbeit Frankreichs mit Deutschland anbahnen würde.

Diese Andeutungen bestätigen die amerikanischen Vermutungen, daß Frankreich unsere Notlage und die Verzögerung der englisch-amerikanischen Finanzhilfe dazu ausnutzen will, um seine bereits angekündigten, aber dann vielleicht noch mehr erweiterten politischen Forderungen gegenüber Deutschland durchzusetzen.

Inwieweit dieser französische Plan gelingt, hängt einerseits davon ab, ob England-Amerika sich nach Abschluß der Londoner Konferenz nun doch schleunigst zu einer Hilfe für Deutschland ohne Rücksicht auf Frankreich entschließen oder ob es in Deutschland gelingt, der Schwierigkeiten aus eigener Kraft Herr zu werden und einen geschlossenen Abwehrwillen gegen Frankreichs Forderungen zu schaffen.

Auf jeden Fall ist die Stellung der Regierung Brüning [illegible] ünstigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0001
DFG

Ausgang der Londoner Konferenz noch wesentlich schwieriger geworden.

Die Arbeitslosenziffer nicht mehr rückgängig.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist, da Landwirtschaft und sonstige Außenberufe in dieser Jahreszeit keine Arbeitskräfte in größerem Umfange mehr anzufordern pflegen, in der ersten Hälfte des Juli zum Stillstand gelangt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen war am 15. Juli mit rund 4 955 000 fast ebenso hoch wie Ende Juni. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte die Zahl der Arbeitslosen infolge Abgleitens der Konjunktur schon um etwa 75 000 zugenommen.

Aufruf zur Devisenabgabe.

Die ersten Durchführungsbestimmungen zur Kapitalfluchtverordnung.

Die Reichsregierung hat nunmehr, wie am Mittwoch bereits kurz gemeldet, die erste Durchführungsverordnung zur Kapitalfluchtverordnung erlassen.

Darin sind zunächst alle Devisen im Betrag von 20 000 RM. und darüber aufgerufen worden. Alle Personen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland, denen Devisen im Gesamtbetrag von 20 000 Reichsmark und mehr zustehen, haben ihre Devisen (ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung) nunmehr bis spätestens zum 29. Juli 1931 der Reichsbank oder einem von ihr bestellten Kreditinstitut anzubieten.

Die Verpflichtung erstreckt sich auch auf alle nicht physischen Personen (Aktiengesellschaften usw.). Die Reichsbank wird möglichst schnell über die Annahme der Angebote Entscheidung treffen. Für diejenigen die nur zur Anzeige verpflichtet sind, weil sie der Devisen nachweislich für gerechtfertigte Zwecke bedürfen, werden Formulare für die Anzeige kostenlos bei der Reichsbank und den Kreditinstituten vorrätig gehalten.

Amtlich wird hiervon mitgeteilt: Auf Grund der §§ 1 Abs. 1, 11 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt I S. 373) wird hiermit verordnet:

§ 1. Natürliche Personen, die im Deutschen Reich ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, ferner Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffpfandbriefbanken, rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften des Handelsrechts, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind, Kreditanstalten des öffentlichen Rechts unter der Voraussetzung, daß der Sitz oder der Ort der Leitung im Inland liegt, haben die Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gegenüber der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt oder einem Kreditinstitut, dem die Reichsbank gemäß § 1 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 366) die Befugnis zum An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln verliehen hat, in bezug auf ihre ausländischen Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, die ihnen am 22. Juli 1931 zustehen, bis zum 29. Juli 1931 zu erfüllen, sofern diese Zahlungsmittel und Forderungen am 22. Juli 1931 für einen Pflichtigen insgesamt den Gegenwert von 20 000 Reichsmark erreichen oder übersteigen.

Für die im Abs. 1 genannten Personen, deren ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung den Gegenwert von 20 000 Reichsmark nicht erreichen, bleibt die Festsetzung des Ablieferungszeitraumes durch weiteren Aufruf vorbehalten. Diese Personen werden von den Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht frei, wenn sie ihre ausländischen Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung an die Reichsbank veräußern, bevor der Aufruf erfolgt.

Zu den ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung im Sinne dieser Verordnung gehören auch solche ausländischen Wertpapiere, die nach dem 12. Juli 1931 gegen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung erworben worden sind.

§ 2. Die Reichsbank und die Kreditinstitute, denen die Reichsbank gemäß § 1 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli 1931 die Befugnis zum An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln verliehen hat, sollen über Annahme der Angebote (§ 1 Abs. 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht) unverzüglich über die Verpflichtung zum Verkauf und zur Uebertragung angezeigter Zahlungsmittel und Forderungen (§ 1 Abs. 2, 3 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht) innerhalb von zehn Tagen Entscheidung treffen.

§ 3. Für die Anzeigen gemäß § 1 Abs. 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht sind Formulare zu verwenden, die von der Reichsbank und den im § 2 bezeichneten Kreditinstituten kostenfrei abgegeben werden.

§ 4. Die im § 3 bezeichneten Kreditinstitute haben, soweit sie selbst Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital und Steuerflucht haben, diese Verpflichtungen gegenüber der zuständigen Reichsbankanstalt zu erfüllen.

§ 5. Wertpapiere in ausländischer Währung, deren Aussteller seinen Wohnsitz, seinen Sitz oder den Ort der Leitung im Inlande hat, gelten nicht als ausländische Wertpapiere im Sinne des § 1 Abs. 5 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht.

§ 6. Als Forderungen in ausländischer Währung im Sinne des § 3 Abs. 2 Satz 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gelten nicht Forderungen in ausländischer Währung gegen Personen, die im Inland ihren Wohnsitz, ihren Sitz oder den Ort der Leitung haben.

Zu den Forderungen, die mit einer längeren Frist als drei Monate kündbar sind und deshalb nach § 3 Abs. 2 Satz 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht dieser Verordnung nicht unterliegen, gehören solche Forderungen nicht, deren Fälligkeit zwischen dem 18. Juli und dem 18. Oktober 1931 liegt.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Hugenberg an die amerikanische Presse.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, gab der amerikanischen „Associeted Preß" eine Erklärung über die Lage in Deutschland, in der er sagt: **Die Finanzkrise in Deutschland ist die unvermeidliche Folge der jahrelangen Reparationszahlungen.** Die Milliardenverschuldung zur Zahlung der Tribute — noch dazu in Form kurzfristiger Kredite — war politische und wirtschaftliche Unvernunft. Der Abzug dieser Kredite, zum Teil aus politischen Gründen veranlaßt, macht jetzt Staat und Wirtschaft blutleer. Wir bekämpfen den Youngplan, weil wir als seine Folge die heutige Krise voraussahen. **Die Reparationszahlungen sind auch die Hauptursache für die Weltwirtschaftskrise.**

Wir begrüßen den entschlossenen Schritt Hoovers, weil er die Reparationsfrage anfaßt. Wir bedauern es, daß, während England und Italien sich vorbehaltlos dem Schritt angeschlossen haben, Frankreich aus machtpolitischen Gründen glaubt, sich wirtschaftlichen Erkenntnissen verschließen und an der Funktion des Youngplans festhalten zu müssen. **Am Ende des Hooverjahres muß die Revision der Reparationszahlungen stehen.** Weil Deutschland die privat aufgenommenen Schulden anerkennen und zurückzahlen will, deshalb muß es von den politischen Schulden befreit werden.

Ebenso muß das Jahr und vor allem die jetzige Finanzkrise die Abkehr von der bisherigen, von marxistischen Ideen entscheidend beeinflußten Wirtschaftspolitik in Deutschland bringen. Sonst werden wir im Winter 6 Millionen Arbeitslose haben.

Die Lösung der Weltkrise ist ohne Lösung der Abrüstungsfrage nicht zu erreichen. Das abgerüstete Deutschland muß erwarten, daß auch die anderen Staaten, wie es im Versailler Vertrage vorgesehen ist, ihre Rüstungen auf das Maß der deutschen Abrüstung herabsetzen.

Die Rechte wird in kurzem berufen sein, die Regierung in Deutschland zu übernehmen. Sie erkennt die privatwirtschaftlichen Verpflichtungen an, die dem Ausland gegenüber eingegangen sind. Sie lehnt es aber ab, die Notlage des deutschen Volkes durch die weiteren Auswirkungen des Versailler Vertrages noch vergrößern zu lassen. Gelingt es nicht, die jetzige Finanzkrise zu einer Gesundungskrise werden zu lassen, dann haben wir in Deutschland den Bolschewismus. Der Bolschewismus aber ist eine Pest, die an den Grenzen Deutschlands nicht haltmacht.

Empörung über Frankreich.

Genf und Washington zu der französischen Abrüstungsnote

Aus Genf wird gemeldet: Die Abrüstungsnote der französischen Regierung hat in weitesten internationalen Kreisen in Genf **einen außerordentlich ungünstigen Eindruck** hervorgerufen. Die Note war bereits am vorigen Freitag eingetroffen und sollte am gleichen Tage veröffentlicht werden. Auf den besonderen telephonischen Wunsch des Pariser Außenministeriums jedoch wurde sie zurückgezogen, offenbar mit Rücksicht auf die damals bevorstehenden deutsch-französischen Verhandlungen in Paris. Die jetzt erfolgte Veröffentlichung wird allgemein darauf zurückgeführt, daß die französische Regierung in der Befürchtung, auf der Londoner Konferenz werde in den vertraulichen Beratungen auch die Abrüstungsfrage zur Sprache kommen, nunmehr ihren Standpunkt endgültig festgelegt hat, um sich in den kommenden internationalen Verhandlungen über die Abrüstungsfrage auf die Note berufen zu können.

Auf französischer Seite hat man hier das bezeichnende Bestreben, die Bedeutung der Note herabzusetzen und bezeichnet den französischen Generalstab als den eigentlich Verantwortlichen für die Abfassung der Note. Der französische Abrüstungsstandpunkt ist in dieser überspitzten und unverschleierten Form bisher noch kein einziges Mal weder im Abrüstungsausschuß noch in der Vollversammlung des Völkerbundes zum Ausdruck gelangt. Die offene Androhung Frankreichs, im Falle einer Aenderung der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu neuen Rüstungen zu schreiten, und die schroffe Ablehnung jeder weiteren Verminderung des gegenwärtigen französischen Rüstungsstandes wird hier als ein **außerordentlich ernster Schlag gegen den gesamten Abrüstungsgedanken** und als eine Gefährdung der kommenden Abrüstungskonferenz aufgefaßt.

Aus Washington wird gemeldet: Die französische Abrüstungsnote hat in Washington **wie eine Bombe eingeschlagen.** Die amtlichen Stellen geben unumwunden zu, daß die Note **den schwersten Schlag gegen Hoovers Abrüstungspolitik** bedeute. Die kaum verhüllte französische Forderung, daß der Versailler Vertrag durch militärische Garantien Amerikas und Englands geschützt werden solle, wird in Washington mit einem Achselzucken abgetan, da das Verlangen zu phantastisch sei, als daß man ernsthaft darüber sprechen könnte. **Die Aussichten der Genfer Abrüstungskonferenz werden hier nunmehr für denkbar ungünstig gehalten, da man nicht glaubt, daß sich Frankreich auch nur auf die geringfügigste Herabsetzung seiner Streitkräfte einlassen werde.** Die Haltung Frankreichs wird vielfach um so mehr bedauert, als ein französisches Entgegenkommen in der Abrüstungsfrage den Boden für die Herabsetzung der Kriegsschulden und der Reparationen besser vorbereitet hätte.

Charakteristisch für die Pressekommentare ist die Aeußerung der „Evening Post": „Frankreich verlangt internationales Vertrauen. Seine Haltung ist aber ein offenes Dementi seines eigenen Vertrauens zum Völkerbund, zum Kolleggpakt und zu den Locarno-Verträgen."

*

Lloyd George veröffentlicht im Londoner „Daily Telegraph" einen zweiten Artikel zur deutschen Krisis, der Deutschlands Schicksal das Schicksal der anderen europäischen Mächte nennt, wenn Deutschland keine schnelle Hilfe gebracht werde.

Zwei Kommunisten in Dortmund erschossen.

Kriminalbeamter in Notwehr.

Aus Dortmund wird gemeldet: Nach einer nächtlichen Schlägerei zwischen z. T. uniformierten Kommunisten und Nationalsozialisten, der die Polizei ein Ende bereitet hatte, zogen sich die Kommunisten den Bahndamm entlang zum Nordviertel des Dortmunder Hauptbahnhofes und überfielen in Stärke von etwa 30 Mann fünf Nationalsozialisten. Ein Kriminalbeamter wurde bei seinem Eingreifen von den Kommunisten zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. In der Notwehr gab er mit seiner Dienstpistole mehrere Schüsse ab. Der Kommunist Willi Dehnke aus Dortmund wurde durch einen Kopfschuß sofort getötet. Ein zweiter Kommunist wurde in die Brust getroffen und starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. In seinem Anzug fand man ein Mitgliedsbuch der RGO. sowie kommunistisches Propagandamaterial. Ein dritter Kommunist wurde in den Unterarm getroffen. Er wurde von seinen Gesinnungsgenossen in einer Autotaxe fortgebracht.

Als der Beamte darauf zur Bahnhofshalle flüchtete, wurde er von einigen nacheilenden Kommunisten wieder niedergeworfen und gefnebelt, wobei ihm die Dienstpistole entrissen wurde. Als Bahnbeamte zu Hilfe kamen, versetzte ein Kommunist dem am Boden Liegenden noch mehrere Messerstiche in den Rücken. Dann flüchteten die Angreifer. Die Polizei nahm 30 Personen fest.

Die Kommunisten für den Volksentscheid.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Innenminister Severing auf das Schreiben der kommunistischen Landtagsfraktion folgende Antwort zu Händen des Abgeordneten Schwenk erteilt: „Auf Ihr Schreiben vom 21. Juli teile ich Ihnen mit, daß die preußische Staatsregierung es ablehnt, Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zum Gegenstande eines politischen Tauschhandels zu machen. gez. Severing."

Wie die Telegraphen-Union von kommunistischer Seite erfährt, ist man dort von der ablehnenden Antwort des preußischen Innenministers auf die in ultimativer Form gekleideten kommunistischen Forderungen keineswegs überrascht worden. Die kommunistische Partei sei jetzt entschlossen, ihre Anhänger aufzufordern, bei dem für den 9. August anberaumten Volksentscheid sich für die sofortige Auflösung des Preußischen Landtages einzusetzen.

Zinsen bis 18 Prozent.

Ein Protest gegen die Zinssätze der Reichsbank und der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse.

Der landwirtschaftliche Ausschuß der deutschnationalen Reichstagsfraktion, verstärkt durch die Vertreter des Mittelstandes, hat einen Aufruf beschlossen, in dem es heißt:

„Während die Rentenbank-Kreditanstalt ihre Zinssätze nicht erhöht hat, haben die Preußische Zentralgenossenschaftskasse und zwangsläufig fast alle angeschlossenen Genossenschaften und andere Banken den Zinssatz für Debetzinsen sehr erheblich, z. T. bis zu 18 v. H. heraufgesetzt; darüber hinaus wird die Rückzahlung aller Wechselverbindlichkeiten bis auf 40 v. H., also von 60 v. H. des bisherigen Kredits verlangt. In gleicher Weise geht die Reichsbank vor.

Diese durch wirtschaftliche Erfordernisse nicht bedingte Maßnahme ist wieder ein einseitiger Akt zugunsten der Großbanken und der Gewerkschaftspolitik gegen Landwirtschaft, Handel und Gewerbe in Deutschland. Die Sperre der Guthaben bei Banken und Sparkassen ruiniert viele Existenzen des kleinen Mittelstandes, die Wechsel einzulösen haben. Dem Lebensmittelhandel und den Mühlen wird das Betriebskapital genommen, so daß die Versorgung der Städte in Gefahr gerät. Die Gefahr für die Lebensmittelversorgung wird dadurch vergrößert, daß der Mangel an Betriebskapital viele Landwirte zum vorzeitigen Verkauf der Ernte treibt. Eine so entstehende Verschleuderung der Ernte muß im Frühjahr Mängel und Teuerung hervorrufen.

Die Mitglieder des Ausschusses erheben an Reichsregierung und Oeffentlichkeit ihre warnende Stimme und fordern sofortiges Eingreifen zur Abwendung des drohenden Notstandes für Wirtschaft und Volksernährung. Die deutsche Landwirtschaft wird aufgefordert, ihre Ernte nicht zu verschleudern."

Arbeitgeber gegen ratenweise Gehaltszahlung.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet: Eine der letzten Notverordnungen hat bekanntlich der Privatwirtschaft die Ermächtigung erteilt, die Gehälter ihren Angestellten in zwei Raten zu zahlen. Sehr bedeutsam ist, daß eine Reihe großer Arbeitgeberverbände ablehnt, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen, und ihren Mitgliedern empfiehlt, es bei der bisherigen Uebung bei der Gehaltszahlung zu lassen. Es handelt sich vorläufig um den Verband Berliner Metallindustrieller, den Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Groß-Berlins und den Reichsverband des deutschen Einzelhandels. Vermutlich werden sich andere derartige Verbände dem Vorgehen anschließen.

Eisenbahnen in Spanien gesprengt.

Seit gestern nehmen in der Pariser Presse wieder die Vorgänge in Spanien spaltenlangen Raum ein. Der „Matin" meldet, daß die Eisenbahnlinie zwischen Madrid und Santander durch Dynamit zerstört sei. Zwischen Madrid und Barcelona sind mehrere Eisenbahnbrücken durch Sprengstoffe vernichtet worden.

Das Pariser „Petit Journal" meldet von der spanischen Grenze: **Fast 100 Eisenbahnlinien des Landes sind ohne Betrieb, da Dämme und Brücken durch verbrecherische Handlungen teilweise beschädigt oder zerstört sind.** Die Pulverfabrik bei Gandia ist in die Luft geflogen, wobei an 30 Menschen den Tod gefunden haben. Auch hier liegt verbrecherische Aktion vor.

Vor Aufteilung Spanisch-Marokkos.

Italien erhebt Ansprüche.

Das Pariser „Petit Journal" schreibt: Die Entwicklung der politischen Gesamtlage und der unaufhaltsame Absturz der spanischen Währung rückt international die Aufteilung der spanischen Marokkozone näher, trotz aller amtlichen Dementis der augenblicklichen spanischen Außenregierung. Die französische Regierung hält in diesem Falle die Zuteilung der Zone von Melilla an Frankreich für unumgänglich.

Der „Pariser Matin" meldet: Die deutsche Krisis hat die spanische Marokkofrage ungebührlich in den Hintergrund gedrängt. Die Sprache der italienischen Zeitungen gegen Frankreichs berechtigte Interessen in Marokko läßt neue Gegensätze zwischen Italien und Frankreich auftauchen. Der italienische Botschafter soll schon im Falle der Liquidation Italiens Anspruch angemeldet haben.

— Wir haben unmittelbar nach dem Umsturz in Spanien bereits darauf hingewiesen, daß Frankreich Spanisch-Marokko beanspruchen würde, aber auf stärksten Widerspruch und auf Ansprüche Italiens und Englands stoßen würde.

Stimson dementiert den Plan eines Flottenfeiertages.

Aus London wird gemeldet: Der amerikanische Außenminister Stimson hat die in einem Teil der englischen Presse erschienene Behauptung dementiert, daß er einen Vorschlag über ein Flottenfeiertage für Frankreich, Deutschland und Italien vorlegen werde. Er beabsichtige weder innerhalb noch außerhalb der jetzigen Konferenz die Erörterungen über einen derartigen Plan zu eröffnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0002

Abschluß des 14. Studententages.

Für die Großdeutsche Studentengemeinschaft.

Die Beratungen des 14. Deutschen Studententages in Graz (über den wir bereits berichteten) wurden am Dienstag spät abends beendet. Zum Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft wurde der Leiter des Kreises VII (Bayern), Lienau, einstimmig gewählt. Als Mitarbeiter wurden Referendar Gierlichs und der Leiter des Kreises VI (Karlsruhe), cand. ing. Askenold, gewählt. In den letzten Vollversammlung wurde noch eine Reihe von Entschließungen und Anträgen genehmigt, darunter ein Einspruch gegen die vom preußischen Kultusministerium angestrebte Einrichtung einer staatlichen Begabtenfürsorge. Es wird darin bedauert, daß zu diesem Zweck der bewährten studentischen Wirtschaftsfürsorge bedeutende Mittel entzogen worden seien. Ferner wurde ein Appell beschlossen, in dem den österreichischen Behörden und der Bevölkerung für die Gastfreundschaft gedankt wird. Es wird darin die dringende Bitte an die österreichische Oeffentlichkeit, besonders an den österreichischen Nationalrat, gerichtet, alles zu tun, um durch Erlaß eines Studentenrechts der zur Wirklichkeit gewordenen Großdeutschen Studentengemeinschaft die beste rechtliche Grundlage zu geben. Referendar Schulz gab der Erwartung Ausdruck, daß alle Kräfte, auch die der nationalsozialistischen Bewegung, ihr gesamtes Streben auf akademischem Gebiet den Zielen der Deutschen Studentenschaft unterordnen werden.

Auf Grund des Berichtes des Ausschusses für Hochschulreformfragen wurde ein Antrag angenommen, der u. a. die Errichtung von Arbeitsausschüssen in enger Fühlungnahme mit den Professoren anregt. Es wurde ein Antrag angenommen, der die Bereitstellung ausreichender Mittel für den Bau von Studentenheimen im bedrohten Ostgebiet fordert. Die politische Erziehungsarbeit soll auch auf das Ostraumproblem ausgedehnt werden.

An den Beratungen des Studententages in Graz haben 175 Vertreter teilgenommen, die rund 125 000 Studenten repräsentiert haben.

Segelfliegen in der Rhön hat begonnen.

Segelflieger Otto Fuchs abgestürzt.

Der diesjährige Rhön-Segelflugwettbewerb wurde am Mittwochvormittag von Prof. Georgii, dem Direktor der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, eröffnet. 55 Maschinen nehmen am Wettbewerb teil.

Bei dem ersten Fluge ereignete sich leider ein Unfall. Der bekannte Segelflieger Otto Fuchs stürzte mit der „Starkenburg" über dem Loeselstein ab. Seine Maschine wurde völlig zerstört. Otto Fuchs erlitt einen Oberschenkelbruch, aber sein Befinden ist den Umständen entsprechend gut.

Ein angenehmer Posten.

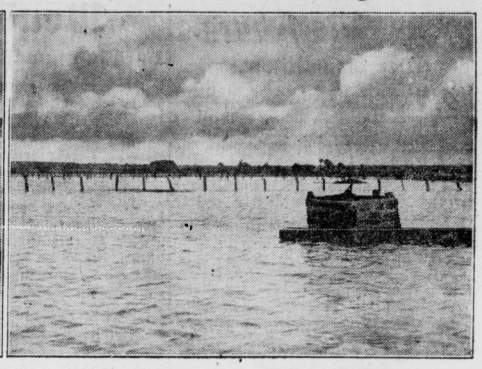
Ein gutes Gehalt und nichts zu tun.

Die beste Stellung der Welt besitzt ein englischer Stationsvorsteher. Dem Manne ist der Bahnhof in Mastoke in der Nähe von Coleshill in der Grafschaft Warwick (England) anvertraut. Seit annähernd 20 Jahren. Und der Mann hat seit 1916 überhaupt nichts zu tun. Aus einem sehr einfachen Grunde: die Haltestelle Mastoke wurde gestrichen aus dem Fahrplan. Seit nunmehr rund 14 Jahren hielt kein einziger vorbeifahrender Zug in der Ortschaft. Sauft einer der Schnellzüge vorbei, steht der Herr Vorsteher in seiner schmucken Uniform auf dem Bahnsteig und leistet vorschriftsmäßig die Ehrenbezeugung. Somit ist seine dienstliche Tätigkeit erschöpft. Für diese anstrengende Arbeit erhält der Mann seit anderthalb Jahrzehnten das normale Gehalt eines Stationsvorstehers der englischen Staatsbahn. Hätte ein schnüffelnder Reporter das Geheimnis nicht gelüftet, wäre es wohl zeitlebens so geblieben. Nun gehen die herrlichen Tage von Mastoke ihrem Ende zu; die einzige wirklich gute Stellung auf Erden wird rücksichtslos „abgebaut".

Ein deutscher Flieger erhält die italienische Staatsmedaille.

Der am Italienrundflug teilnehmende deutsche Flieger Siebel gewann den Wettbewerb der Abwurfskontrolle in San Marion. Er erhält dafür die goldene Staatsmedaille I. Kl. der italienischen Regierung.

Schwere Ernteschäden in der Mark Brandenburg.



Kilometerweit stehen Wiesen und Felder unter Wasser. Links: Die überschwemmten Weiden bei Krienitz; rechts: das Hochwasser bei Deibow, wo die Fluten 140 Hektar Wiesenland bedecken.
Die starken Niederschläge der letzten Wochen haben im Niederungsgebiet der Prignitz erhebliche Schäden angerichtet. Weite Gebiete bebauten Landes, Aecker mit Hackfrüchten, Getreidefelder und grünes Wiesenland liegen unter Wasser.

Festspielzeit in Bayreuth.

Toscanini dirigiert den „Parsifal".

Der Beginn der diesjährigen Festspiele am Dienstagnachmittag war vielverheißend. Der von Siegfried Wagner neu inszenierte und wie immer in Bayreuth in der Pariser Fassung gegebene „Tannhäuser" übte vor allem durch die Kraft seiner Bühnenbilder und durch die Schönheit der Orchesterdarbietungen eine tiefe und nachhaltige Wirkung aus. In der Inszenierung hielt man sich streng an Siegfried Wagners vorjährige Neueinstudierung. Desgleichen vollzog sich das Bacchanal wieder unter Rudolf von Labans Führung. Toscanini holte aus dem Orchester jede nur mögliche Vollheit heraus. Die Chöre waren von höchster musikalischer Schönheit. Ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus spendete großen Beifall. Am Mittwoch fand die erste Parsifal-Aufführung statt, die ihre besondere Weihe durch die erstmalige Stabführung Toscaninis bei diesem Werk erhielt. Vor ausverkauftem Hause gaben Orchester, Solodarsteller und Chöre ihr Bestes und vereinigten sich zu einer überragenden Leistung. Die Rollenbesetzung war folgende: Fritz Wolff (Parsifal), Ivor Andresen (Gournemanz), Elisabeth Ohms (Kundry), Gotthold Tittor (Klingsor), Doszs Ernster (Titurel), Herbert Janssen (Amfortas).

Goldrausch am Großen Bärensee.

Märchenhafte Erzfunde in Kanada.

Die geologische Expedition, die sich vor einiger Zeit unter Leitung des amerikanischen Geologen Thomas G. Donovan nach dem nördlichen Kanada begab, hat ein lohnendes Ergebnis erzielt. An den Ufern des Großen Bärensees entdeckte die Expedition Erzlager von einem geradezu märchenhaften Reichtum, die, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, in der Nähe des Polarkreises bald eine blühende Industrie ins Leben rufen werden.

Donovans Funde erstrecken sich auf Kupfer, Silber, Gold und vor allem auf Uran, aus dem Radium gewonnen wird. Eine Analyse der mitgebrachten Erzmuster, die von Professor Allen an der Universität von Alberta vorgenommen wurde, übertraf alle Erwartungen, die man jemals an die Naturschätze Kanadas gestellt hatte. Der Wert des Silbererzes vom Großen Bärensee beträgt 4000 RM. je Tonne, das Kupfererz hat einen Wert von 160 RM. je Tonne, während eine Tonne des entdeckten Uraniumerzes Uran im Werte von 40 000 RM. enthält.

Die einzige zuverlässige Verbindung nach dem Großen Bärensee führt durch die Luft. Schon jetzt wird Uranerz mit Flugzeugen vom Großen Bärensee nach bewohnten Gegenden Kanadas transportiert. Der hohe Wert des Roherzes macht den Transport rentabel. Angesichts der neuen Funde rechnet man allerdings damit, daß es sich lohnen wird, eine Eisenbahnlinie nach dem Großen Bärensee anzulegen. Sobald der Umfang der Funde genauer festgestellt werden kann, wird die Frage des Bahnbaues entschieden werden. Schon jetzt hat sich ein neuer Gold- und Uranrausch der abenteuerlustigen Bevölkerung bemächtigt, die in großen Scharen nach dem Norden eilt, um Gewinn aus den Funden zu ziehen.

Remarque lächerlich machen ...

ordnet die Sowjetregierung an.

Eine Zeitlang ist Remarque in Sowjetrußland sehr populär gewesen. Diese Zeit ist nun vorbei. Die Sowjetregierung hat den Kritikern die Weisung geben, ihn lächerlich zu machen. Der Staatsverlag, der seinerzeit Remarques Buch „Im Westen nichts Neues" in einer billigen Ausgabe herausbrachte, wird jetzt deswegen getadelt.

Der Sowjetkritiker Winogradow macht sich über diesen „Fehlgriff" des Staatsverlages lustig und schreibt, Remarque habe ein bißchen mehr Talent als die übrigen europäischen Autoren von Kriegsromanen, doch sei er ein vollkommener Pazifist, also ein Mensch, der den unsinnigsten Standpunkt einnimmt, den man sich denken kann, ein Mensch, der sich mit der Verbreitung absolut unfruchtbarer Ideen befaßt. Seine Auffassungen sind der Behauptung gleichzuhalten, daß unter dem kommunistischen Regime Zahnschmerzen verschwinden werden. Da aber Zahnschmerzen, das heißt der Krieg, ewig sein werden, ist es klüger, Remarque nicht zu lesen. Wir müssen unsere Generation zu ausdauernden Kämpfern erziehen, sie muß sich ein Beispiel an den roten Soldaten nehmen.

In einem Bühnenstück, das in Petersburg nach dem Buche „Im Westen nichts Neues" vorbereitet wird, werden Remarques Ideen im bolschewistischen Sinne umgekrämpelt. Der Bearbeiter des Buches, Sagorsky, erklärt: „Das ganze System des sogenannten Pazifismus wird in meinem Stück einer vernichtenden Kritik unterzogen. In dem Stück ist neben der Parole „Denke an den Krieg von 1914" eine andere Parole eingefügt, nämlich „Denke an den imperialistischen Krieg von 1931".

Molkereikrieg im Hunsrück.

Hie Oldenburg! Hie Preußen!

Ein erbitterter Kampf ist um die Errichtung einer Molkerei auf dem Hunsrück entstanden, der ein Schlaglicht auf die deutsche Kleinstaaterei wirft, die an der birkenfeldisch (oldenburgisch)-preußischen Grenze sich unangenehmbar bemerkbar macht. Auf preußischem Gebiet liegen drei Molkereien wenige Kilometer auseinander hart an der Grenze in Rhaunen, Kirchberg und Büchenbeuern. Die Birkenfelder Bauern brachten bisher ihre Milch in diese Molkereien. Eines Tages kamen Birkenfelder Politiker auf den Gedanken, daß diese drei engbeieinanderliegenden preußischen Molkereien, zu deren Errichtung erhebliche Staatsmittel zur Verfügung gestellt worden waren, zu weiter nichts dienen sollen als zur „kalten Aufzehrung" des Birkenfelder Landes. Also wurde schleunigst auf birkenfeldischem Gebiet in Herstein als politisches Gegengewicht eine oldenburgische Molkerei errichtet.

Es blieb nicht aus, daß die Lokalzeitungen sich der Sache bemächtigten und eine Haupt- und Staatsaktion daraus machten: „Hie Oldenburg! Hie Preußen!"

Und dabei ist das ganze Land, in das sich Oldenburg und Preußen im Hunsrück teilen, ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, dessen Prosperität durch den „kalten Molkereikrieg" erheblich leidet.

Denkmal im ewigen Eis.

Auf der Weißen Insel, dem letzten Lagerplatz von Andrée, wurde von der Almannexpedition, die mit der „Quest" dieser Tage dort angekommen war, ein Monument enthüllt. Es ist aus Beton und Eisen und trägt eine Bronzeplatte mit den Namen Andrée, Strindberg und Frenkel, jener drei Forscher, die im Jahre 1897 bei ihrer Ballonfahrt nach dem Nordpol tödlich verunglückt sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Der Unpolitische.

In der Bahn setzte sich mir ein recht freudig erregter Mann gegenüber, nachdem er kurz, aber schmerzhaft für mich, mit einem einzigen Tritt meine beiden Füße getreten hatte. Bei näherem Zusehen erschien mir der Mann leicht angeheitert. „Selber kams ihm", wie Wilhelm Busch singt, „nicht so vor". Da es am hellen Nachmittag war, empfand er die Verpflichtung, daß er für diese Außergewöhnlichkeit eine einigermaßen befriedigende Erklärung abgeben müsse.

Er tat es: „Wissen Sie, ich bin eine" — er sah sich vorsichtig und mißtrauisch um — „eine ganz und gar unpolitische Natur. Ich zahle die mir vom Staat auferlegten Steuern nicht gern," er dämpfte, sehr grundlos wie es mir schien, seine Stimme, so daß ich nur mit gespanntester Aufmerksamkeit seinem Geflüster Sinn abgewinnen konnte. — „ich muß leise sprechen, werter Herr, heutzutage ist man ja, ohne ironisch werden zu wollen, will ich es mal so ausdrücken: Ich bin verheiratet! Sie auch?"

Ich konnte ihn deswegen beruhigen, und er fuhr — wieder für mein Gefühl grundlos — anerkennend fort:

„Brav! Hören Sie: Die ganze Lage ist heute" — er brach ab und deutete mit wohlabgerundeten Gesten an, daß sie im allgemeinen schon besser sein könnte, und mit einem mühsam unterdrückten Schlucker, sein Befinden auch.

„Sachwerte!, sagt meine Frau! Friederich, hat sie gesagt, ehe ich das Geld noch einmal dem —ß! Sie wissen, wen ich meine — haha! Friedrich, wenn du magst, geh jeden Tag dein Bierchen trinken, wenn du Lust hast. Ich erlaube es dir, ja, ich befehle es sogar! Ist das nicht eine Frau? Lieber will ich — sagt sie — als daß — jawohl!"

Er sah mich triumphierend an und wiederholte: „Sachwerte! Und recht hat sie. Aber, verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin eine unpolitische Natur, nicht wahr, und ich möchte um des Himmels willen nicht, daß meine Worte nun etwa als in öffentlicher Weise als sozialkri — kri — kri —."

Ich beruhigte den Vorsichtigen mit kurzen Worten.

Darüber erfreut, meinte er: „Kommen Sie mit! Ich habe gerade noch zwanzig Minuten Zeit. Ein Gläschen Hochsachwertiges, wie?"

Ich dankte und bedeutete ihm, ich wartete lieber ab, bis sich die Dinge klarer überblicken ließen. K. S.

Deutsche Kinder in Not!

Der Evangelische Elternbund für die Provinz Sachsen schreibt uns: „Während der Kriegsjahre mußten unsere Kinder Rüben essen, waren blaß und unterernährt. Fremde Völker nahmen sie dann zur Erholung auf; wir werden dieses Liebeswerk besonders den Schweizern und Schweden nicht vergessen. Nun ist wieder Not im deutschen Land! Es gibt Familien, die wöchentlich kaum drei Mark zu verleben haben. Die Hungerlawine aber begräbt zuerst die Kinder unter sich. Da hilft alles Sparen der Hausfrau nichts! Hier hilft nur die tätige barmherzige Liebe derer, die so ein Kind während der Sommerferien oder im Herbst zu sich aufs Land nehmen wollen und können. Wir rufen die Elternbünde auf dem Lande auf, eine solche Hilfsaktion für unterernährte Stadtkinder einzuleiten. Die Pfarrämter werden zur Ermittlung bedürftiger Kinder gern bereit sein. Die Not ist da, aber auch die Hilfe muß da sein!"

Die Hand zerquetscht.

In der Dietrichschen Papierfabrik geriet der 19jährige Lehrling Paul J. bei der Arbeit mit der Hand zwischen die Walzen einer Papiermaschine. Der Zeigefinger der rechten Hand wurde ihm halb abgerissen und drei weitere Finger vollständig zerquetscht. Der Verunglückte mußte dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Versetzung.

Regierungsrat Althans von hier ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Schmalkalden beauftragt worden

*

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt aus dem Bereich der preußischen inneren Verwaltung folgende Personalveränderung mit: Regierungsassessor Dr. Palfner vom Landratsamt in Angermünde ist an die Regierung zu Merseburg versetzt worden.

Unser neuer Roman

„Klein-Morli"

Von Leo Wilsdorf.

Ein Zufall führt zwei Menschen zusammen: den schwerreichen Sonderling und das Kind das dem Verhungern nahe ist. Ein Geheimnis liegt über dem Schicksal von Klein-Morli und seiner Mutter, die in schwere Schuld verstrickt scheint. Mit brennendem Interesse und tiefer Ergriffenheit wird der Leser die Lösung des Geheimnisses verfolgen. Der Roman beginnt heute.

Menschenleben in Gefahr!

Verhängnisvoller Verkehrsunfall in der hallischen Straße.

Heute morgen gegen ½10 Uhr ereignete sich in der Hallischen Straße an der Ecke der Blanckestraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall, durch den ein Menschenleben in die schwerste Gefahr gekommen ist. Ein aus Richtung Halle kommender Personenkraftwagen erfaßte an dieser Stelle eine Radfahrerin und schleifte sie mehrere Meter mit. Der Kraftwagen fuhr dann auf den Bürgersteig, überrannte ein Vorgartengitter und blieb schließlich im Garten liegen. Die unglückliche Radfahrerin lag besinnungslos in einer großen Butlache auf dem Bürgersteig.

Wie das Unglück geschah.

An der Unfallstelle wurden uns folgende Einzelheiten des schweren Unglücks bekannt: Aus der Richtung Halle kam, wie ein Kohlenkutscher, der Zeuge des Zusammenstoßes ist, erklärt, ein großes Fiat-Cabriolett mit der Nummer I M 31671 in schneller Fahrt heran. Der Wagen fuhr in der Mitte der Straße, sogar schon etwas mehr nach der linken Straßenseite zu. Diese Tatsache geht auch aus den

Spuren auf dem Asphalt

hervor. Aus der Blanckestraße nahte gleichzeitig eine Radfahrerin, eine junge Frau im Alter von etwa 28 Jahren: sie wollte in die Hallische Straße in der Richtung auf Halle zu einbiegen. Die Frau sah das Auto und versuchte zuerst auf der linken Straßenseite an ihm vorbeizukommen, unsicher geworden, soll sie dann jedoch ihr Rad nach rechts gelenkt haben, so daß sie von dem Auto erfaßt wurde. Ihr Rad wurde beiseite geschleudert und blieb vollständig zertrümmert am Bürgersteig liegen. Sie selbst wurde von dem Auto, das auf den Bürgersteig fuhr,

noch etwa 20 Meter weit mitgeschleift.

Hier blieb sie dann schwer verletzt liegen, während das Auto noch ein Vorgartengitter überrannte. Das Auto selbst ist nur wenig beschädigt; nur die Scheinwerfer und die Kühlerhaube haben kleinere Beschädigungen aufzuweisen.

Wer ist die Verletzte?

Unmittelbar, nachdem das Unglück passiert war, fuhr ein zweites hallisches Auto vorüber. Es wurde angehalten, hilfsbereite Menschen trugen die Verletzte zu dem Wagen, mit dem die Unglückliche sofort dem städtischen Krankenhaus zugeführt wurde. Dort stellte man bei der noch immer Bewußtlosen einen

Schädelbruch mit schwerer Gehirnblutung

fest. Ihr Zustand ist derartig bedenklich, daß man nicht einmal wagen konnte, sie zu narkotisieren, um eine notwendige Operation durchzuführen. Der leitende Arzt machte für die Erhaltung dieses Menschenlebens nur wenig Hoffnung; es erscheint fraglich, ob die Verunglückte überhaupt noch einmal zum Bewußtsein gelangt. Man konnte den Namen der Verletzten, die nur ein paar Schlüssel, aber keinerlei Ausweispapiere in ihrer Tasche bei sich trug, bis jetzt noch nicht ermitteln.

Kriminalpolizei an der Arbeit.

Kurze Zeit nach dem Unglück war schon die Kriminalpolizei zur Stelle und leitete die ersten Ermittlungen ein. Die Schleifspur des Wagens wurde mit Schlemmkreide nachgezogen, die Unfallstelle von den verschiedensten Seiten photographiert. Die Polizei nahm von den verschiedenen Spuren

eine genaue mit Maßen versehene Zeichnung

auf, und unterzog den Führer des Kraftwagens, den Kaufmann Rudolf Wipper aus Halle sowie die Zeugen einem ersten Verhör. Wen nun die Schuld an diesem beklagenswerten Unglück trifft, kann zur Zeit noch nicht gesagt werden. Ein genaues Bild wird wohl erst die Gerichtsverhandlung ergeben.

Fahrrad gegen Auto.

Am Mittwochnachmittag ereignete sich an der Ecke Geusaer Straße—Gartenstraße ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer kam in schnellem Tempo die Gartenstraße heruntergefahren, als zur gleichen Zeit ein Auto von der Geusaer Straße in die Gartenstraße einbiegen wollte. Nur der großen Geistesgegenwart des Chauffeurs ist es zu danken, daß kein größeres Unglück entstand. Trotzdem wurde der Radler vom Auto angefahren und ein Stück mitgeschleift. Mit einem ganz verbogenen Rade und einigen Verstauchungen kam er noch glücklich davon.

Der letzte Meister.

Holzbildhauerei — ein aussterbender Beruf.

Es ist eine Tragik unserer rastlosen Zeit, daß sie — ganz abgesehen einmal von der schweren wirtschaftlichen Not im allgemeinen — über so manchen hinweggeht, ihn vernichtet und zur Grunde gehen läßt als einen, den man nicht mehr braucht, der nicht mehr in unsere Welt hineinpaßt. Manche ehemals hochangesehenen Berufe führen heute nur noch ein kümmerliches Dasein: sie sind heute weiter nichts mehr als die Zeugen verklungener Tage, so etwa wie die rumpelnde Postkutsche uns zum Symbol für das gemächliche Leben unserer Großväter geworden ist. Selten hört man etwas von der materiellen und der noch viel größeren seelischen Not dieser Hartbetroffenen, denn sie gehen nicht hinaus auf die Straße, sie fassen keine Protestentschließungen, sie warten mit fast philosophischer Ruhe auf das, was da kommen soll. Man muß sie schon aufsuchen, wenn man etwas von ihrer Arbeit und ihrem Leben erfahren will.

Neulich habe ich einen von diesen Stiefkindern des 20. Jahrhunderts in seiner Werkstatt aufgesucht. Rüstig verrichtet der fast 70jährige im weißen Haar seine Arbeit. Seltsam weich und sprechend sind seine Hände, auch wenn man ihnen ansieht, daß sie in einem langen Leben tüchtige Arbeit geleistet haben. Es ist etwas Merkwürdiges an ihnen, es sind nicht die Hände eines Handwerkers vom üblichen Schlage — sie verraten, daß sie einem Menschen gehören, der seine Arbeit zur Kunst zu gestalten verstand. Und so ist es ja auch; denn Vater Kautitsch ist der einzige und letzte Holzbildhauer von Merseburg.

Wir kommen ins Gespräch. Der Meister klagt nicht über die heutige Zeit, die ihm die Arbeit genommen hat, — er lacht nur über sie. Aber es ist nicht etwa ein haßerfülltes Lachen, nein, vielmehr das verzeihende Lächeln eines alten Mannes, der von diesem Leben nichts mehr erwartet. Aber wenn er von der Zeit erzählt, in der er noch jung war und in der nie die Arbeit abriß, dann kommt Glanz in seine Augen, die auch heute noch für die Arbeit die alte Sehkraft haben. Wenn er die Eisen in die Hand nimmt und mit ihnen über das harte Eichenholz fährt, dann schiebt er wohl die Brille auf die Stirn; seine Augen glänzen dann, und an allem merkt man, wie diesem Mann die Arbeit Freude macht, wie eng verwachsen er mit seiner Kunst ist.

„Ja, sehen Sie, heute ist das alles anders", — er schneidet dabei eine tiefe Rille in das Holz, das er unter seinen Künstlerhänden hat — „heute braucht man unsere Arbeit nicht mehr. Ab und zu wird vielleicht einmal eine Kleinigkeit bestellt: Ausbesserungen etwa oder eine kleine Zierleiste. Denn jetzt will man alles glatt haben. Die Haustüren sind nur noch glatte Bretter, Holzbildhauerei an Treppenaufgängen kennt man überhaupt kaum mehr, und selbst die Möbel haben nur noch glatte Flächen. Man findet so etwas heute eben schön. Sehen Sie", so fährt er fort, „ich bin nach Merseburg gekommen, als im Jahre 1885 unser Dom erneuert wurde. Damals hatten wir jahrelang Arbeit, um all das Gestühl, die Emporen und was es sonst noch war, mit Schnitzereien zu versehen.

Aber auch die Kirche braucht uns heute nicht mehr. Wenn schon einmal ein neues Gotteshaus gebaut wird, dann macht man auch da alles nur glatt. Nur den gekreuzigten Christus gibt man noch in Auftrag. Aber die Arbeit bekommt dann irgend einer, der einen großen Namen aufzuweisen hat. Wir jedenfalls" — und man merkt dem alten Meister die Verachtung dessen, was man heute unter „moderne" Kunst versteht, an — „wissen, daß der Mensch die ergreifendste und höchste Schöpfung der Natur ist. Wir haben gelernt ihn so zu sehen und haben immer versucht, ihn auch so darzustellen. Jetzt aber glaubt man eine Frage, einen plumpen Klumpen aus der Gottesschöpfung machen zu dürfen!"

Der Alte legt das Werkzeug aus der Hand. Noch manches erzählt er mir; wie anders es früher gewesen ist. Man war damals auch als Geselle ein freier Mann! Man hatte seine Arbeit, und wer tüchtig und fleißig war, hatte auch sein gutes Auskommen, war angesehen bei seinen Meistern.

Wenn man Vater Kautitsch so reden hört, dann weiß man: hier erzählt nicht einer die übliche Litanei von der guten alten Zeit, sondern hier redet ein Mann, der wahrhaft Grund hat, die vergangenen Jahrzehnte als besser denn das Heute hinzustellen. Hier spricht ein Stiefkind unserer Zeit, einer, der in seinem Wollen und seinem Handwerk heute nicht mehr verstanden wird. „Vielleicht," das waren seine Abschiedsworte, „vielleicht kommt man trotz allem in späteren Tagen doch noch einmal auf unsere schöne, alte Holzbildhauererkunst zurück!"

Ein arbeitsreiches Leben.

Den 80. Geburtstag begeht am 24. Juli Herr Landessekretär i. R., Franz Feistel, Blumenthalstraße 6. Körperlich und geistig auf der Höhe, kann er auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Nach seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst (er diente vom 24. Juli 1870 bis 1. April 1891 beim Hus.-Rgt. 12) trat er in den Zivildienst bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt ein, wo er bis zu seiner Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand treu und gewissenhaft seinen Dienst versah. Wir wünschen dem alten Herrn noch weiter einen gesunden und gesegneten Lebensabend.

Hört die Landflucht auf!

Nur noch geringer Wanderungsgewinn in den preußischen Großstädten

Die Landflucht der letzten Jahrzehnte scheint jetzt ihrem Ende entgegen zu gehen. Nachdem bereits Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik einzelner Großstädte auf diesen Wendepunkt der Binnenwanderung aufmerksam werden ließen, zeigt jetzt eine Aufstellung im „Reichsstädtebund" schon eine recht erhebliche Bewegung weg von der Großstadt.

In allen preußischen Großstädten verringerte sich der Wanderungsgewinn seit 1925. Er betrug 1927 noch 103 000, 1928 95 000 und 1929 54 000.

Im Jahre 1930 ist zum ersten Mal ein Wanderungsverlust eingetreten, der bei 23 preußischen Großstädten insgesamt 58 817 betrug, während zehn andere Großstädte noch die geringfügige Zunahme von 8248 hatten. Die Größe des Umschwunges von 1929 zu 1930 überrascht. Zweifellos würde sich aber die Tendenz zur Stadtflucht noch weit stärker auswirken, wenn sich nur mehr Existenzmöglichkeiten für die großstadtmüden Massen auf dem Lande zeigten.

Für die Zukunft wird viel davon abhängen, ob es gelingt, der landwirtschaftlichen Bevölkerung größere Teile des zur dauernden Arbeitslosigkeit verurteilten Industrievolks einzugliedern. Allein im Ruhrbergbau schätzt man die Zahl der Bergleute, die keinerlei Aussicht haben, jemals wieder in ihren Beruf zu kommen, und die auch nicht in andere Reviere umsiedeln können, auf 100 000. Viele von ihnen stammen aus Ost- und Westpreußen. In einzelnen Fällen hatten Versuche der Rückwanderung durch Hilfe von Verwandten Erfolg. Vielfach aber ist der Versuch einer Ansiedlung auf eigene Faust gleichbedeutend mit hoffnungsloser Verschuldung. Die staatliche Siedlung bedarf daher dringend der Erweiterung.

Arbeiter und Young-Plan.

In der am Dienstagabend im „Kasino" abgehaltenen Versammlung der Deutschnationalen Arbeitergruppe konnte der erste Vorsitzende Kamerad Steindorf wieder eine große Anzahl treuer Mitglieder begrüßen. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Liedes wurde der geschäftliche Teil erledigt, und es ist besonders hervorzuheben, daß die geplante Rednerschule Wirklichkeit wird. Ferner wurde beschlossen, daß monatlich einmal an einem Donnerstag die Männer gesondert zusammenkommen. Die erste Versammlung findet am heutigen Donnerstagabend 8 Uhr Sand 1 statt. Im weiteren Verlauf des Abends gab Kamerad Querfurt-Oberbeuna ein packendes Bild von der heutigen politischen Lage. Er erläuterte, daß vom Versailler Vertrag bis zum Young-Plan das deutsche Volk betrogen worden ist und daß Geheimrat Hugenberg, der wohl heute anerkanntermaßen der größte Wirtschaftsführer in Deutschland ist, die Folgen dieser unsinnigen Politik vorausgesagt hat. Er kam dann auf die Knebelung des deutschen Volkes durch die neue Presse-Notverordnung, die die Weimarer Verfassung zu einer Utopie macht, zu sprechen. Der Redner führte die Zuhörer dann nach Rußland und legte dar, daß auch dieses Volk zur Einsicht kommt und Stalin erkannt hat, daß ohne Kapital kein Aufschwung der Wirtschaft möglich ist. In kurzen Worten umriß der Referent dann den Hoover-Plan und sprach über das Ostprogramm Hugenbergs. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, beim Kampf um den am 9. August stattfindenden Volksentscheid mit in vorderster Front zu stehen, und mit einem klaren „Ja" für den Aufgang eines nationalen Preußen und somit auch Deutschlands zu stimmen. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die anregende Versammlung in später Stunde geschlossen.

Erinnerungen an Ostafrika.

Verein nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnen

Am Dienstag, 20,30 Uhr, eröffnete der Vorsitzende Herr Bock die Versammlung im „Alten Dessauer" und hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder und besonders Herrn Rektor Urban aus Beuna herzlich willkommen, der der Versammlung Ernstes und Heiteres aus seinem Leben in unserer ostafrikanischen Kolonie erzählen wollte. Nach Verlesen des letzten Versammlungsprotokolls erteilte der Vorsitzende Herrn Urban das Wort. Herr Urban verstand es vortrefflich, von seinen Streifzügen durch unsere schöne Kolonie und von seinen Jagderlebnissen auf Großwild zu erzählen. Gespannt lauschten die Versammelten den Worten des Vortragenden, zumal er auch über unsere derzeitige Kolonialmethode und der der Engländer sprach, die bewiesen, daß sich die Eingeborenen unter deutscher Obhut bedeutend wohler fühlten als unter englischer Flagge. Reichen Dank erntete der Vortragende am Ende seiner Ausführungen.

Am Schluß der Versammlung traten weitere sieben Mitglieder dem Verein bei.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Freitagabend: bei mäßigem Westwind im allgemeinen unbeständiges, nur mäßig warmes Wetter mit Regenschauern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Maskierte Räuber in der Sparkasse.

Langendorf. Am Mittwochmorgen zwischen ½—¾8 Uhr wurde in Langendorf ein frecher Raubüberfall auf die Spar- und Darlehnskasse Langendorf-Untergreißlau versucht. In den Kassenraum, in welchem sich der Kassenstellenverwalter Schob allein befand, drangen plötzlich zwei junge Männer ein und forderten unter drohendem Vorhalten eines Revolvers die Herausgabe der Gelder. Der Ueberfallene setzte sich geistesgegenwärtig zur Wehr, und es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf die Räuber den Beamten mit dem Revolver auf den Kopf schlugen und erheblich verletzten. Der Lärm des Kampfes erregte aber Aufsehen, und die beiden Fremden zogen es daher vor, zu flüchten. Es gelang ihnen, unerkannt zu entkommen. Da der Ueberfallene jedoch eine genaue Beschreibung ihrer Person geben kann, fällt es der sofort benachrichtigten Polizei hoffentlich nicht schwer, die Burschen, die kaum 20 Jahre alt sein können, festzunehmen.

Löwen in der Dübener Heide.

Pretzsch (Elbe). Grimmige Räuber kommen seit Mitte Juli am Rande der Kiefernwälder in der Dübener Heide vor; es sind Ameisenlöwen, die erbsengroßen Larven der Ameisenjungfern. Sie graben auf sonnenbeschienenen Waldblößen talergroße, zwei Zentimeter tiefe Trichter als Fallgruben in den Sand und erjagen darin die Ameisen und andere Insekten, töten sie mit ihren scharfen Kinnbacken und saugen ihnen den Lebensaft aus.

Sozialdemokraten gegen Sozialdemokraten.

Mumsdorf. In der letzten Gemeinderatssitzung kam es zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem sozialdemokratischen Bürgermeister und dem sozialdem. Gemeinderatsvorsitzenden. Der Bürgermeister hatte eine Erhöhung seiner Bezüge gefordert, welcher Forderung gegenüber der Gemeinderatsvors. darauf hinwies, daß in einer Zeit des allgemeinen Lohnabbaus eine solche Forderung nicht verstanden werden könne. Auch gab er eine Aufstellung des Einkommens des Bürgermeisters, das sich auf 3900 RM. beläuft und sich aus 2500 RM. beruflichem Einkommen und 1400 RM. Bezüge für das Ehrenamt des Bürgermeisters und Standesbeamten zusammensetzt. Gegenüber diesen Darlegungen verharrte der Bürgermeister auf seiner Forderung und stellte schließlich einen dahingehenden Antrag. Ueber diesen Antrag ließ jedoch der Vorsitzende nicht abstimmen, weil das geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig sei. Es kam zu neuen Zusammenstößen zwischen den feindlichen Brüdern, die an Heftigkeit so zunahmen, daß der Gemeinderatsvorsitzende den Vorsitz schließlich an seinen Stellvertreter abgab und die Sitzung verließ. Da vorher schon mehrere Gemeinderatsmitglieder die Sitzung verlassen hatten und nur noch 4 Sozialdemokraten anwesend waren, trat Beschlußunfähigkeit ein, so daß die Sitzung vorzeitig geschlossen werden mußte.

Bisamratten verursachen Dammbruch.

Reicher Karpfensegen auf den überfluteten Feldern.

Mahlitzsch b. Torgau. Gestern morgen gegen 5 Uhr brach der Damm des Lindenmühlenteiches. Das Wasser schaffte sich im Laufe einer halben Stunde so gewaltsam Bahn, daß

der Deich in etwa 20 Meter Breite der Dammkrone fortgerissen

wurde. Die Gewalt des Wassers war so groß, daß die von dem Müller schnell in die im Damm entstandene Lücke geworfenen Reisigbündel, ferner Dung, Balken und Wagentafeln mit fortgespült wurden. Dabei riß das Wasser ein etwa 5 bis 6 Meter tiefes Loch. Der Deichbruch erfolgte zwischen dem Mühlengebäude und dem Ständer. Der dahinterliegende Garten wurde fortgespült, die

Obstbäume wurden in wenigen Minuten entwurzelt und fortgeschwemmt.

Die Brücke zum Weinberg nahm das Wasser mit. Das Wasser ergoß sich über die ganze Breite der Felder und Wiesen im Tale und verwandelte sie in einen großen See. Ueber die Chaussee Dommitzsch — Mahlitzsch fpült die reißende Flut in etwa 30 Zentimeter Höhe, ohne jedoch den Brücken und Wegebauten etwas anhaben zu können. Dagegen trug die Flut Getreidegarben und Hölzer mit sich fort. Auf den überfluteten Feldern wateten schon gegen ¾6 Uhr Männer, Frauen und Kinder, um den unverhofften Karpfensegen möglichst ausgiebig auszunutzen. Der Schaden soll dadurch entstanden sein, daß

Bisamratten den Damm unterwühlt

haben. Am Sonntag wurde eine Bisamratte in der Mühle gefangen. Die Ermittlungen schweben noch. Der Lindenmüller will noch um ¼5 Uhr den Damm abgegangen sein, ohne etwas Verdächtiges zu sehen. Der Schaden, den das Rittergut Haus Leipnitz durch das Verloreugehen der Karpfen trifft, den der Lindenmüller durch den fortgespülten Damm und Garten und die Feld- und Wiesenbesitzer des ganzen Mühlenbachtales erlitten haben, geht weit in die Tausende. Der Schlamm bedeckt die Wiesen, die prächtigen Graswuchs aufwiesen, in der ganzen Breite.

So wird es überall werden.

Dietendorf. Der Gemeinderat von Dietendorf war durch Gemeindeentscheid aufgelöst worden. Bei der Neuwahl übten von 664 Wahlberechtigten 479 (72 Proz.) ihr Wahlrecht aus. Aufgestellt waren vier bürgerliche und eine kommunistische Liste. Von den zur Verfügung stehenden sieben Mandaten entfielen sechs auf die bürgerlichen Parteien und nur eines auf die KPD. Bisher herrschte die Linke im Gemeinderat vor.

Ein Riesenprozeß mit 22 Angeklagten und 200 Zeugen.

Gera. Vom 21. August bis 9. September findet vor dem Schöffengericht ein Riesenprozeß statt. Die Anklage wegen Betrugs, Untreue, Urkundenfälschung usw. richtet sich gegen 22 Angeschuldigte von hier und auswärts. Darunter befinden sich die Inhaber eines Geraer Stoffgeschäftes, die Reisenden und Vertreter, die bei dem Stoffvertrieb unlautere Machenschaften angewandt hatten. Annähernd 200 Zeugen, namentlich von auswärts, werden vernommen. Der Prozeß dürfte der größte werden, der jemals in Gera verhandelt worden ist.

Lappjagdsteuer im Kreise Wittenberg.

Wittenberg. Der Kreisausschuß des Landkreises Wittenberg hat die Erhebung einer Lappjagdsteuer beschlossen und eine dem Beschluß entsprechende Steuerordnung aufgestellt, wonach der Jagdinhaber für jede Jagd auf Schalenwild für den ersten Tag 250 RM. und für jeden weiteren Tag 250 RM. mehr zu zahlen hat. Eine viertägige Jagd kostet demnach 250 und 500 und 750 und 1000 RM. = 2500 RM. Der Bezirksausschuß zu Merseburg sowie der Oberpräsident der Provinz Sachsen haben die Lappjagd-Steuerordnung genehmigt.

Der Affe des Schwimmklubs entsprungen.

Aschersleben. Im Eigenbad Tonkuhle des Schwimmklubs, das von Jahr zu Jahr Erweiterungen und Verbesserungen erfährt, ist in diesem Jahre zur Unterhaltung und Belustigung der Tonkuhlenbesucher ein kleiner Käfig erbaut worden, der auf einer Seite eine große Anzahl Kanarienvögel, Wellensittiche, Dompfaffen usw. und auf der anderen Seite zur besonderen Freude der Kleinen und „Großen" sogar ein junges Affenpärchen enthält.

Gestern gegen Abend nun, als für einen kurzen Augenblick die Käfigtür geöffnet wurde, gelang es dem männlichen Tiere, seine „affenartige" Geschwindigkeit unter Beweis zu stellen und blitzschnell auszureißen. Die eifrig aufgenommene Verfolgung war natürlich leider zwecklos. Der Affe ist in Richtung Hecklinger Straße entflohen.

Der indirekte Lebensretter.

Cracau. Am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr glitt der Gastwirt B. aus Cracau am Ufer der Alten Elbe oberhalb des Wasserfalls bei einem Spaziergange aus und fiel in die Elbe. Da das Ufer gerade an dieser Stelle steil abfällt, zog er sich beim Sturze eine Kopfverletzung zu, die ihm die Besinnung nahm. Er schluckte allerlei Wasser und wäre beinahe ertrunken. Spaziergänger wurden durch das Bellen seines Hundes aufmerksam und fanden den Mann bewußtlos im Wasser. Es gelang ihnen, den Mann dem nassen Elemente zu entreißen.

Der Dauerschläfer im Auto.

Oschersleben. Den Passanten der Hornhäuser Straße bot sich Montag früh ein recht ergötzlicher Anblick. Dort stand ein Auto, das bei strahlendem Sonnenschein die ganze Beleuchtung eingeschaltet hatte. Im Wagen selbst lag ein Mann, der den Schlaf des Gerechten schlief. Er wurde von Passanten gerüttelt und geschüttelt, war aber nicht munter zu bekommen. Das Schützenfest hatte ihm gar übel mitgespielt. Da der Mann auch in den folgenden Stunden nicht munter zu bekommen war, holte man einen Autofachmann, der den Wagen, da er für den Verkehr ein Hindernis bildete, an eine verkehrsruhigere Stelle fahren sollte. An dem Auto war aber etwas nicht in Ordnung, und so mußte es schließlich nach einem Orte in der näheren Umgebung von Oschersleben, woher der Schläfer und Autofahrer stammten, abgeschleppt werden.

Egeln (Kr. Wanzleben). (Selbstmord an der Leichenhalle.) Der Aufseher des hiesigen Friedhofs fand die Tochter eines hiesigen Kaufmanns an der Tür der Leichenhalle erhängt auf. Der Grund zu dem Selbstmord ist völlig unbekannt.

MAGGIs Erzeugnisse billiger

MAGGIs Würze

Original-Flaschen	RM	-.18	-.36	-.63	-.90	1.49	5.85
nachgefüllt	RM	-.09	-.20	-.39	-.59	1.13	—

MAGGIs Suppen
1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
- 28 verschiedene Sorten -

MAGGIs Fleischbrühe
5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

„Weshalb heulst du, Schmierfink?" fragte Theo Belian das Kind, und beugte sich tief zu ihm herab.

Das Kind antwortet nicht, sondern wühlte sein strumeliges, schmutzverklebtes Köpfchen nur noch tiefer in die verschränkten Arme, während heftiges Schluchzen all sein Erdenelend verriet.

In einem Winkel, neben ausgetretenen Türstufen, auf regennassen, schmutzigen Pflastersteinen lag das Bübchen, und etwas in den schluchzenden, verhaltenen Lauten gemahnte Theo Belian an jene längstverflossenen Tage, da er ebenso jung, verlassen und schmutzstarrend sein Leid in den kalten Steinboden wühlen wollte.

Rasch entschlossen, ohne seiner eleganten Lederhandschuhe zu achten, hob der große, vornehm aussehende Fremde das Kind zu sich empor und versuchte, ihm in die verweinten Augen zu schauen.

„Weshalb weinst du, mein Kind?" wiederholte er mild seine Frage und strich über das nasse Gesichtchen.

Das etwa fünf Jahre alte Bübchen befand sich in einem unglaublich verwahrlosten Zustand. Zerlumptheit, Verkommenheit und rührende Hilflosigkeit stritten um die Herrschaft.

Theo Belian, Geschäftsmann ganz großen Stils, Gebieter über gewaltige Reichtümer, sah seltsamerweise nur die Hilflosigkeit.

„Wo ist deine Mutter, mein Bübchen?" erkundigte er sich mit sanfter Stimme.

Diese Frage wirkte.

„Mütterchen ist so krank . . .", rang es sich stoßweise aus der kleinen Brust, und erneut flossen die Tränen.

Theo Belian sann den wenigen Worten nach. Das war nicht der norddeutsche Dialekt, den er vermutet hatte.

„Wo wohnt dein Mütterchen?"

Ehe das Kind antworten konnte, erschien eine dicke, schlampige Frau auf der Schwelle des Hauses, vor dem Theo Belian mit dem kleinen Jungen stand.

„Willst du wohl herunterkommen, du Balg!" rief sie erbost mit grober Stimme und trat rasch heran, um den Kleinen aus Theo Belians Armen zu lösen, was dieser aber mit einer ruhigen Gebärde zurückwies.

„Lassen Sie diesen Jungen, Herr," wandte sie sich an den Fremden, „das ist Diebesgesindel, mit dem kein ehrlicher Mensch etwas zu tun haben darf. Und je eher diese Gesellschaft umkommt, desto besser!" schloß sie mit einem bösen Blick.

„Was hat das Kind verbrochen?" erkundigte sich Theo Belian, ohne das Bübchen aus den Armen zu lassen.

„Der Junge büßt für seine saubere Mutter", sagte die dicke Alte, „die ist eine abgefeimte Diebin. Vor ein paar Wochen kam sie direkt aus der Strafanstalt her und mietete die schlechteste Stube im Hause. Scheint nicht viel Diebesgut gerettet zu haben, die . . . Obendrein gibt sie vor, krank zu sein."

„Wer sind Sie denn, liebe Frau, daß Sie das alles so genau wissen?" fragte Theo Belian.

„Frieda Hentschke! So schreibe ich mich, mein Herr", antwortete das schlampige Weib und knixte. Die guten Kleider des Fremden schienen ihr zu imponieren. „Ich bin die Nachbarin der Frau Okran — keine große Ehre!" schloß sie mit einer wegwerfenden Handbewegung.

„Frau Okran? Ist das die Mutter dieses Knaben?" erkundigte sich Theo Belian.

„Jawohl, Herr! Eine saubere Mutter, das muß man schon sagen!"

„Woher wissen Sie etwas über die Vergangenheit dieser Frau Okran?"

Das Weib grinste verschmitzt: „In dem kleinen Berlin erfährt man allerlei", kicherte sie vergnügt über ihren Witz. „Der Bursche da war im Kinderheim Bethel, solange die Mutter eingesperrt war. Dort aber sind auch die beiden Kinder meiner kranken Schwester in Pflege, die ich manchmal Sonntags besuche."

„Dort erfuhren Sie also Frau Okrans Geschichte?" verhörte Theo Belian die Frau weiter und runzelte die Stirn.

„Jawohl, Herr!" erwiderte das Weib, beflissen und sehr geschmeichelt über den kleinen Schwatz mit dem feinen Herrn, was ihre Nachbarinnen hoffentlich beobachteten. „Jawohl, Herr! Die Listenschwester ist meine gute Freundin, müssen Sie wissen! Die weiß alles."

„Aber worüber die Schwester doch nicht reden darf", ergänzte Theo Belian scharf.

Frau Hentschke blieb ungerührt.

„Mit jedermann gewiß nicht, Herr! Aber . . ."

„Was soll diese Frau Okran also verbrochen haben?" unterbrach Theo Belian den Redeschwall dieser Frau.

„Sie hat Schmuck und Perlen gemaust, mein Herr!" berichtete das Weib wichtig. „Als sie dann die Beute zu Geld machen wollte, wurde sie abgefaßt. Bei einem Juwelier auf dem Kurfürstendamm, und zwar am hellen Tage . . . Denken Sie, wie dumm dieses Weib war . . ." Verachtung lag in der Stimme des Weibes über diese plumpe Art, Diebesgut veräußern zu wollen.

Theo Belian wandte sich ab.

„Führe mich zu deinem Mütterchen", sagte er schmeichelnd zu dem Jungen, und stellte ihn behutsam auf die Beinchen.

Dann reichte er der Alten ein Geldstück hin, bei dessen Anblick sich das böse, kniffige Gesicht in eitel Freundlichkeit verwandelte:

„Haben Sie die Güte, Frau Hentschke, das Nötigste einzukaufen und nach der Wohnung der kranken Frau zu bringen. Ich denke, heiße Milch und" — setzte er mit einem kleinen Lächeln hinzu — „ein tüchtiges Stück Seife samt einigen Brötchen wird nicht schaden."

Er sprach so ruhig, als habe er aus dem Reden dieser Frau Hentschke nur eitel Menschenfreundlichkeit zu hören bekommen.

Und als habe sie noch nie ein Wässerchen getrübt, war das Weib ganz und gar gönnerhafte Hilfsbereitschaft. „Gewiß, gewiß, Herr! Alles, wie Sie wünschen!" rief sie strahlend aus. „Ich bringe alles sofort!" Und schon war sie verschwunden.

„Wie heißt du, mein Kind?" fragte Theo Belian das Bübchen mit weicher Stimme.

„Morli nennt mich mein Mütterchen!" kam es schüchtern hervor. Das Kind blickte zum ersten Male zu Theo Belian empor; er fand, daß er noch niemals in blauere Augen geschaut . . .

„Also, Morli, gehen wir zu Muttchen. Wollen sehen, ob wir sie nicht gesund bekommen", sagte er fröhlich zu dem Kleinen.

Das Bübchen fühlte mit dem untrüglichen Instinkt der Kinder die Herzensgüte des fremden Mannes.

Ohne zu zagen, schob er sein schmutziges Händchen in die Rechtes seines Freundes und zog diesen gleichsam vorwärts, durch einen fast dunklen Hausflur, über einen düsteren, steingepflasterten, schmalen Hof, auf dem allerhand Gerümpel umherstand. Es war ein altes, baufälliges Gebäude, die Wohnstätte der Aermsten, vom Schicksal Ausgesetzten, denen ein Dach mit Löchern und vier schiefen Wänden mit papierverklebten Fenstern schon den Inbegriff des Geborgenseins darstellte, denn gar viele konnten sich selbst diesen „Luxus" nicht leisten.

*

Der kellerartige Raum, in den Morli seinen Beschützer führte, mochte einst unerfindlichen Zwecken gedient haben. Zur Krankenstube schien er keineswegs geeignet. Einige ausgetretene Stufen führten in ein dumpfes, eiskaltes Gelaß, dessen karge Beleuchtung durch ein nahe der Decke angebrach-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0005

Auch Runstädt bald ganz verschwunden.

Runstädt. Wie Gaumnitz, wird nun auch Runstädt bald vom Erdboden verschwunden sein, die Abbrucharbeiten sind fast vollendet, nur ein Haus, in dem der Verkäufer der noch verwertbaren Baustoffe wohnt, steht noch. Ein Teil des Ortes ist schon von den Baggern niedergeholt. Runstädt wurde bereits vor etwa 900 Jahren in den Urkunden erwähnt und ist damit eine der ältesten Siedlungsstätten unserer engeren Heimat. Das Ortsschild und die alte Runstädter Schulfahne von 1850 sind dem Heimatmuseum in Merseburg überwiesen worden.

10 Jahre Bauernhochschule Neudietendorf.

Neudietendorf. In Deutschland ist die Bauernhochschularbeit erst nach dem Kriege in Angriff genommen. Wohl die erste und gleichzeitig die rührigste war die von Pfarrer Weigelt, Wandersleben, ins Leben gerufene Bauernhochschule Neudietendorf, die im Herbst 1921 ihren ersten Lehrgang begann, damals noch in dem kleinen Gebäude des Wartburghauses, das dem Evang. Jungmännerbund gehörte. Der Raum war knapp, die Unterbringung der Lehrgangsteilnehmer war schwierig, aber die Leistung war vom ersten Lehrgang an mustergültig. Diese Leistung war die beste Werbung für die Anstalt, deren Schülerzahl für die Burschen- und Mädchenlehrgänge von Jahr zu Jahr wuchs und bald einen festen Stamm von Altschülern und Altschülerinnen in allen Kreisen Thüringens und der Prov. Sachsen bildete. Mit ihrer Hilfe und derjenigen der Landbünde Thüringens und der Provinz Sachsen konnte dann im Jahre 1928 das schöne neue Gebäude geschaffen werden.

Neudietendorf lädt jetzt zu seinem Jubiläumslehrgang für Mädchen, der vom 15. September bis 10. November laufen wird und unter dem Leitgedanken steht: „Die deutsche Frau in ihrer Stellung zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben ihres Volkes" ein.

Trauung eines Liliputanerpaares.

Gera. Großes Aufsehen erregte die Trauung eines Paares aus der Liliputanerschau vom Schützenplatz in der evangelischen Trinitatiskirche in Gera. Der Bräutigam ist der Artist Karl Totscher, die Braut die Artistin Frieda Klatt. Viele Hunderte umlagerten das Standesamt und die Kirche und das kleine zierliche Paar sah mit spöttischer Verachtung hinauf zu den fast dreimal größeren Mitmenschen.

Die erste Bisamratte.

Wittenberg. Ein hiesiger Einwohner hat beim Fischen in der Elbe ein ausgewachsenes Exemplar einer Bisamratte mit dem Netz gefangen. Das Tier wurde getötet und auf dem Wasserbauamt abgeliefert. Es ist zum ersten Male auf der Wittenberger Flur diese schädliche Ratte gefangen worden.

Sup. Klaer, der neue Leiter der Pfeifferschen Anstalten.

Salza. Zum Direktor des bekannten großen Liebeswerkes, das von Sup. D. Pfeiffer in Magdeburg-Cracau vor 42 Jahren ins Leben gerufen wurde, ist als Nachfolger für D. Ulbrich einstimmig Superintendent Hans Klaer aus Salza gewählt. Klaer wurde am 19. Januar 1879 in Wanzleben geboren, am 17. Januar 1905 ordiniert, war Hilfsprediger der Provinz Sachsen und Provinzialvikar in Wettelrode, 1906 Hilfsprediger in Wehlitz, 1907 Diakon in Wiehe und Pfarrer von Garnbach, 1912 Provinzialjugendpfleger in Magdeburg u. ist bekanntlich seit 1920 Pfarrer und Superintendent in Salza. Superintendent Klaer hat das ihm angetragene Amt angenommen. Er wird da weiterbauen, wo D. Martin Ulbrich, der seit 1903 die Anstalten leitete, die Arbeit verlassen hat; in 28 Jahren hat D. Ulbrich den Ausbau zu einem großen Gemeinwesen durchgeführt, das auf 56 Morgen Magdeburger Bördelandes 23 Häuser umfaßt und vor allem der Krüppelfürsorge dient.

„Der Widerspenstigen Zähmung."

Besprechungen über das Strafrecht des Lehrers.

Weimar. Zu der Frage, inwieweit dem Lehrer Befugnis zu erteilen ist, Strafmittel insbesondere körperlicher Natur anzuwenden, hat jetzt der Gesamtvorstand des Thüringer Lehrervereins in einer Kundgebung erneut Stellung genommen. Es handelt sich dabei insonderheit um die Frage, ob dem Lehrer das gleiche Recht einzuräumen ist, wie es im elterlichen Züchtigungsrecht festgelegt ist. Der Thüringer Lehrerverein ist dabei zu folgenden Grundsätzen gekommen: Körperliche Strafen zur Erzielung von Leistungen in Kenntnissen und Fertigkeiten sind ausgeschlossen.

Sie sind in den Grenzen elterlichen Züchtigungsrechts gestattet gegenüber Roheit, grober Unbotmäßigkeit und böswilliger Störung des Unterrichts.

Die Erziehungsberechtigten können die ihnen zustehende und nur durch die allgemeine Strafgesetzgebung begrenzte erziehliche Gewalt auf den Lehrer mit dessen Zustimmung übertragen. In diesem Falle hat eine Strafverfolgung des Lehrers durch die Schulbehörden zu unterbleiben. Der Lehrer hat weiter das Recht zu zeitweiliger Ausschließung mutwillig störender Schüler.

Schüler, die dauernd stören, sollen mit sofortiger Wirkung in Sonderklassen für Schwererziehbare abgesondert werden, für deren Verwaltung dem Lehrer besondere Vollmachten übertragen werden.

Weiter wird beschleunigtes Verfahren in Fällen, in denen Schutzaufsicht oder Fürsorgeerziehung notwendig erscheinen, gefordert. Ein Teil der lehrplanmäßigen Stunden bis zu einer Stunde täglich kann vom Lehrer zur Nachhilfe verwendet werden, wobei die schneller vorwärtsschreitenden Schüler zu entlassen sind.

*

Die Forderungen des Thüringer Lehrervereins sind aufgebaut auf Leitsätzen, die den pädagogischen Grundsatz einer humanen und soweit wie möglich ohne Strafen auskommenden Erziehung als Grundforderung vertreten. Als unerläßliche Vorbedingung für die völlige Beseitigung körperlicher Strafmittel wird eine vernünftig beschränkte Schülerzahl angegeben, während die Ausübung des körperlichen Züchtigungsrechts als eine für den Lehrer selbst peinliche und unter Umständen gesundheitsschädliche Pflichterfüllung bezeichnet wird.

Von der Osthilfe.

Vom Kommissar für die Osthilfe wird mitgeteilt: Auf Grund des § 10 Abl. 3 der Ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens (Osthilfegesetz) vom 31. März 1931 (RGBl. I, S. 117) hat am 15. Juli 1931 die Landstelle Berlin ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Büroräume befinden sich in Berlin-Friedenau, Rheinstraße 45–46. Der Geschäftsbereich der Landstelle erstreckt sich gemäß § 2 Abs. 2 Ziff. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Osthilfegesetz auf die Provinz Brandenburg und auf die östlich der Elbe gelegenen Teile der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt.

Apfelblüte am laufenden Band.

Oranienbaum. Im Hofe des Kaufmanns Otto Heinze blüht schon seit dem Frühjahr ununterbrochen ein junger Apfelbaum. An ihm findet man Fruchtansätze, kleine, mittlere und ziemlich reife Früchte, so daß man leicht die Entwicklung des Apfels von der Blüte bis zur reifen Frucht verfolgen kann.

Försterprüfungen.

Wernigerode. In der vergangenen Woche fanden die diesjährigen Prüfungen für Förster durch das Berufsamt Halle für den Bereich der Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig statt. Der Prüfung unterzogen sich 15 Anwärter für den Privat- und Kommunal-Forstdienst, die mit gutem Erfolg bestanden. Der Prüfungsausschuß bestand aus folgenden Herren: Oberforstmeister Gericke, Halle, als Vorsitzendem, Oberforstmeister Kolb, Roßla, Oberförster Mann, Direktor der Forstschule Neuhaldensleben, Oberförster Machemehl, Ballenstedt, Oberförster Jaeger, Halle, Revierförster Haferkorn, Reinharz, und Revierförster Keibel, Altenhausen. Unter den Kandidaten bestand Privatförster Karl Schellenberg seine Anstellungsprüfung als Förster im preußischen Staatsdienst.

Alte Wandmalereien freigelegt.

Hansfeld. In der Sakristei der Ortskirche waren unter dem Putz Malereien entdeckt worden. Jetzt sind die Wände auf sachgemäße Anweisung eines Kunstsachverständigen gänzlich freigelegt worden. Die Vermutung, daß sich außer den schon freigelegten Malereien weitere Bilder finden würden, hat sich bestätigt. Große Werte aus vergangener Zeit sind damit wieder ans Licht gebracht. Aus der Fülle der Funde seien hier einige genannt: die Flucht der Eltern Jesu nach Aegypten, Jesu Einzug in Jerusalem, Kreuzigung und Grablegung. Ferner sind noch viele andere Bilder aus der biblischen Geschichte unter der Putzbekleidung hervorgeholt worden. Die Kirchgemeinde Hansfeld kann stolz sein, daß sie solche Werke in ihrer Kirche besitzt.

Unfall auf dem Wasserübungsplatz.

Magdeburg. Auf dem Wasserübungsplatz der Pioniere, nördlich der Hindenburgbrücke, waren am Mittwochvormittag Pioniere bei Schulungsübungen im Brückenbau tätig. Zum Setzen eines Bockes gingen vier Mann, wie üblich, ausgekleidet ins Wasser. Hierbei stürzte der Bock durch die starke Strömung um und riß die vier Mann mit sich. Drei von ihnen konnten aus eigenen Kräften oder mit Hilfe der sofort eingesetzten Rettungsmannschaften an Land kommen, der vierte, ein Pionier Rudolf Meyer aus Elbenau, der sofort untergegangen war, konnte nicht geborgen werden. Auch die Leiche konnte trotz eifrigster Bemühungen, an denen sich auch der Wasserschutz beteiligte, noch nicht gefunden werden.

Zwei Rangierzüge fahren aufeinander.

Magdeburg. Am Mittwochmittag ereignete sich auf dem Güterbahnhof Magdeburg-Buckau ein Zusammenstoß zwischen zwei leeren, rangierenden Güterzügen. Die Stelle des Unfalls liegt sehr weit draußen auf dem langgestreckten Rangiergelände des Buckauer Bahnhofes, ungefähr in der Höhe der Maschinenfabrik R. Wolf in Salbke. Das Unglück ereignete sich durch ein Versehen. Zwei leere Güterzüge, die umrangiert werden sollten, fuhren auf dasselbe Gleis zu. An der Stelle, wo die beiden Gleise ineinander liefen, fuhr der eine der beiden Züge dem anderen in die Flanke und hob vier Wagen aus dem Gleise. Die Wagen wurden hart aufeinander gestoßen, doch ereignete sich, da die Züge nur langsam gefahren waren, kein weiterer Schaden, als daß das Laufbrett des einen Wagens zum Teil stark abgesplittert wurde. Die vier Wagen stehen auf dem Kies neben dem Gleis. Einer von ihnen hat sich etwa einen Meter tief in die Erde gewühlt. Von dem anderen Zuge sind nur zwei Wagen mit der einen Radseite aus dem Gleis gehoben worden.

Von Flammen umgeben.

Völpke (Kreis Neuhaldensleben). In der Montanwachsfabrik in Völpke glitt ein Chemiker mit einer Benzolflasche aus und stürzte hin. Die Flasche zerbrach, und an einem Bunsenbrenner entzündete sich das Benzol und umgab den Verunglückten mit einer mächtigen Flamme. Da auch die Kleider des Chemikers mit Benzol getränkt waren, fingen sie Feuer, und der Verunglückte hatte bereits schwere Brandwunden erlitten, als er aus seiner Lage befreit wurde.

Riesenpilz mit 1,20 Meter Umfang.

Wernigerode. In Mühlental wurde ein Blätterpilz gefunden, der einen Umfang von 1,20 Metern und ein Gewicht von zirka 40 Pfund hat.

Schwierige Festnahme.

Aken. Der seit den Unruhen am 15. Juli tüchtige Arbeiter Birkfeld konnte nach Ueberwindung eines Widerstandes in seiner Wohnung von vier Beamten festgenommen werden. Nach Anlegung von Handfesseln wurde er zur Wache gebracht. Der flüchtige Michalski hat sich am Montag selbst der Polizei gestellt. Beide wurden am Dienstag dem Gerichtsgefängnis in Magdeburg zugeführt, wo sie sich wegen schweren Landesfriedensbruchs und Aufruhrs zu verantworten haben.

Wiehe. (Vom eigenen Hunde lebensgefährlich verletzt.) Beim Spielen kam das zweijährige Mädchen des Landwirts Paul aus Donndorf der Hundehütte zu nahe und wurde von dem bösartigen Tier angefallen. Dem Kinde wurde das Gesicht derartig zerfleischt, daß es hoffnungslos darnieder liegt.

Tilkerode. (Silberne Hochzeit.) Das Fest der silbernen Hochzeit konnte vor einigen Tagen Herr Friedrich Beer und seine Ehefrau feiern. Herrn Beer, der auch Dirigent des hiesigen Männergesangvereins ist, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

---

tes Gitterloch kam. Die Umgebung blieb in wohltätiges Halbdunkel gehüllt.

Eine schmale, hölzerne Bank, und in der dunkelsten Ecke ein Haufen Lumpen — das war die ganze Einrichtung.

In diesem Lumpenhaufen lag eingewühlt eine menschliche Gestalt, von der nur Umrisse des Kopfes hervorragten. Das Kind war auf den dunklen Haufen zugeeilt. Sich niederkauernd, legte es die mageren Aermchen um den Hals der reglosen Gestalt und das Mündchen an deren Wange.

„Mütterchen . . ."

Es war nur ein Laut — aber dem Manne klang es wie das schlaftrunkene Zwitschern eines müden Vögelchens.

Er mochte wollen oder nicht: seine Augen wurden feucht — jahrzehntelang im Kampf und Ringen um den Erfolg —, nie gekannte Tränen rollten ihm über die Wange. Er näherte sich dem grauenhaften Lager und beugte sich herab. Aber als hätte er einen Schlag empfangen, so fuhr er zurück.

Da sich nun sein Auge an das Dunkel des Raumes gewöhnte, konnte er die Züge der reglos Daliegenden unterscheiden. War das nicht eine Tote, die hier lag, die den süßen Kuß ihres Kindes unerwidert ließ?

In diesem Moment einer ungewöhnlichen Betretenheit und Ratlosigkeit bei einem forsch zufassenden Tatmenschen wie Theo Belian erschien Frau Hentschke auf der Türschwelle.

Mit affektierter Wichtigkeit und einem breiten Grinsen in ihrem rohen Gesicht trug sie einen Napf heran, in dem heiße Milch dampfte. Sie stellte das Gefäß auf die wackelige Bank und legte eine Tüte mit Brötchen daneben; auch das Stück Seife fehlte nicht.

„Es ist ein Gasautomat hier, mein Herr!" meinte sie geschäftig und ungerührt von dem schauderhaften Bild, das jene dunkle Ecke bot und das Theo Belian bis zur Ratlosigkeit erschüttert hatte. „Wenn Sie erlauben, mit ich für Beleuchtung sorgen; man sieht ja hier nicht die Hand vor den Augen."

Schon hatte sie eine Münze in den Schlitz des Apparates geschoben, und ein Streichholz flammte auf. Dürftige Helle war jetzt in dem Raum und ließ die Umwelt noch trostloser erscheinen.

Morli hatte sich erhoben und schnupperte wie ein hungriges Tierchen. Den Milchgeruch hatte sein Näschen verspürt. Langsam schlich das Bübchen, den Kopf vorgeneigt, zu der Bank und starrte mit weiten Augen auf den Reichtum eines gefüllten Milchnapfes. Ein unbeschreiblicher Blick suchte den fremden Mann. Zaghaftigkeit und leidenschaftliche Bitte stritten in den blauen Augen, aber er wagte sich nicht vor. Liebreich zog Theo das Kind an sich und hob prüfend das irdene Gefäß an seine Lippen.

Kein goldener Pokal, kein kristallenes Gefäß aus dem prunkvollen Inventar seines reichen Hauses hätte edler gewirkt in der Geste, mit der Theo nun das Gefäß dem Kinde an die gierig schlürfenden Lippen hielt.

„Die Milch ist recht, du kannst trinken", sagte er dabei mit der Sanftheit einer Mutter.

Und Morli trank. Mit langen, lechzenden Schlucken zog der arme Schelm das Labsal in sich. Bis Theo Belian lächelnd meinte, nun sei es einstweilen genug. Dann saß Morli mit einer großen Semmel glückselig zu Füßen der immer noch starren Gestalt auf dem blanken Fußboden, was ihm offenbar Gewohnheit zu sein schien, und biß mit spitzen Mausezähnchen herzhaft zu, alles um sich vergessend. Abermals beugte sich Theo über die Kranke, die auch jetzt noch mit keinem Wimperzucken Leben verriet.

„So liegt sie nun schon seit Tagen", erklärte Frieda Hentschke geringschätzig in rücksichtslos lautem Ton. „Es ist ihr ganz gleich, ob ihr Balg da verhungert; sie schläft einfach und läßt den lieben Gott sorgen."

Theo hielt sich mit moralischen Aufklärungen nicht auf. Gebietend hob er die Hand, und das Weib verstummte. Es lag etwas in der Art des Fremden, das selbst ihr Respekt einflößte.

„Ist ein Telephon im Hause?" war alles, was er erwiderte.

*

Kaum eine halbe Stunde später hielt ein großes Krankenauto vor dem schmalen Eingang des alten Hauses, vor dem sich blitzgeschwind eine Menge Neugieriger angesammelt hatte. Mit unendlicher Wichtigkeit gab Frau Hentschke Bescheid über die märchenhaften Ereignisse in „ihrem" Hause, nicht ohne ihren Anteil an dem menschenfreundlichen Tun des vornehmen Fremden ins gebührende Licht zu rücken.

Wem Wagen entstieg ein ernstblickender Herr, gefolgt von zwei Wärtern mit einer Tragbahre. Zwei graue Schwestern mit unbeweglichen Gesichtern bildeten die Nachhut des Zuges. Theo Belian trat als erster in das Haus. Er hatte den alten Herrn mit der großen, horngefaßten Brille nur ganz kurz begrüßt: „Hier, Doktor!" sagte er eintönig, ohne einen Blick für die flüsternden Menschen draußen zu haben.

Und nicht lange danach brachten sie die Bahre wieder und darauf eine schmale, in Decken vermummte Gestalt, während Belian den kleinen Jungen, der sein Köpfchen verschreckt an den Hals seines Beschützers drückte, auf den Armen trug. Zuerst glitt die Bahre in den Krankenwagen, die Wärter und die Schwestern folgten, und dann klappte der Schlag zu. Gleich darauf war das Fahrzeug um die nächste Straßenecke gebogen.

*

Wie viele Menschen seinesgleichen, behielt Theo Belian eine zarte Anhänglichkeit an die Stätten, die ihn an seine Jugend erinnerten. Freunde und Verwandte besaß er nicht, und das war ihm einst zum Glück geworden. Denn hätte irgendwer dreinzureden gehabt, als der verwaiste Vierzehnjährige, erfüllt von Wagemut und zähem Willen, auf seinen zerrissenen Schuhen einhergehend, sich aus einem ostpreußischen Landstädtchen bis Berlin durchschlug, hätte man dies abenteuerliche Beginnen vielleicht vereitelt und Theodor Belian vermutlich zu einem wackeren Handwerker in die Lehre gegeben.

So wie die Dinge aber lagen, durfte angenommen werden, daß sein von Amts wegen eingesetzter Vormund froh war, durch das Verschwinden seines armseligen Mündels eines schönen Tages jeder Verantwortung ledig geworden zu sein.

Gar mancher hat solches schon unternommen, und keine Legende erzählt von seinem Weg und Ziel. Von Mißerfolg und Entgleisung . Theo aber war ein Auserwählter, der nach oben gelangte. Ganz nach oben, wo die sagenhaften Multimillionäre thronen . . .

Trotzdem oder eben darum wurde Theo zum Sonderling. Tagsüber arbeitete er mit einer Zähigkeit, als gälte es immer noch, das primitive Leben zu fristen; zurzeit aber, da die andern seiner Art in ihre Klubs gingen, in Gesellschaften, oder sonstige Kurzweil trieben, da fuhr er im Omnibus oder mit der Hochbahn in entlegene Bezirke der Armut — auf Entdeckungsreisen. Suchte alte, verdächtig aussehende Straßen, abgelegene Plätze mit baufälligen Häusern auf, die ihn an seine Jugend erinnerten. Tauchte in Armenquartieren unter, und niemand ahnte, daß manch ein Unglück, manche Not, die wie durch Zauber hinweggenommen, dem stillen Spaziergänger aufgefallen war . .

So wurde Theo ein Vierzger, der manch einem Blick aus schönen Frauenaugen widerstand, weil er ihn gar nicht wahrgenommen. In der Gesellschaft, in der töchterbegabte Mütter Vorsehung spielten, war Theo Belian als hoffnungsloser Fall längst abgetan. In Geschäftskreisen galt er freilich als führend. Da war er geachtet von jenen, die er verdienen ließ an seinen weitumfassenden Unternehmungen, da war er gefürchtet von der Konkurrenz. Nahe stand ihm niemand. Und niemand konnte sich seines Vertrauens im Privatleben rühmen, und seinen Angestellten galt er unerschütterlich wie ein Fels im Meer . . .

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0006

Aus der Umgebung.

Gemeindesteuern in Form von Naturalien?

Der Kreislandbund Merseburg hat am 20. Juli an den Landrat des Kreises Merseburg folgende Eingabe gerichtet:

„Die Sperrung des Geldverkehrs durch die letzte Notverordnung der Reichsregierung ruft bei den Landwirten insofern große Störungen in ihren landwirtschaftlichen Betrieben hervor, als die kreiseingesessene Landwirtschaft auf behördlichen Wunsch hin den bargeldlosen Geldverkehr eingeführt hat, nun aber ein Mangel an baren Geldmitteln eingetreten ist und damit die Unmöglichkeit, die Steuern an den Staat und die Gemeinde abzuführen. Zur Vermeidung zwangsweisen Vorgehens gegen die Steuerzahler, die unverschuldet in eine solche Lage gekommen sind, gestatten wir uns, den Antrag zu stellen: Die Gemeindevorsteher sind anzuweisen, die Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer in Getreide und Kartoffeln abliefern zu lassen und diese Naturalien an die von den Gemeinden zu unterstützenden Personen als einen Teil dieser Unterstützungen weiterzugeben. Die Berrechnung dieser Naturalien soll nach den mittleren Börsenpreisen der Produktenbörsen Leipzig oder Halle am letzten Börsentage vor der Ablieferung erfolgen.“

Demagogische Streikhetze.

Rote Lügenpropaganda unter der heimischen Landarbeiterschaft.

Netzschkau. Unter Ausnutzung der verzweifelten wirtschaftlichen Lage machten gerade jetzt, zur Zeit der Ernte, die Kommunistische Partei und die von ihr aufgezogene RGO. (Rote Gewerkschafts-Opposition) überall in der Umgebung Merseburgs den Versuch, in kleinbäuerlichen- und Landarbeiterkreisen kommunistischen Gedankengängen Eingang zu verschaffen.

Diese „Bemühungen“ sind bisher fast restlos an dem gesunden, bodenständigen Sinn des Landvolkes gescheitert.

Neuerdings hat nun wieder, wie auch von uns kurz gemeldet wurde, eine gemeingefährliche Streikhetze unter der Landarbeiterschaft eingesetzt, und es muß mit Bedauern festgestellt werden, daß sich auf Rittergut Netzschkau die gesamte Belegschaft, allerdings unter dem Druck erheblichen Terrors zu einem Streik hat verleiten lassen. Hier ist unter dem Schutz unserer Landjägerei und durch Heranholung einer Ersatzkolonne zunächst die notwendigste Weiterarbeit gesichert worden.

Wie wir nun heute von besonderer Seite authentisch erfahren, bemühen sich kommunistische Streifen und Streikposten überall in der Umgebung Merseburgs, die Landarbeiter auf den Gütern, besonders auf denen, die zur Körbisdorfer Zuckerfabrik gehören, in einen wilden aussichtslosen Streik zu hetzen.

Bei diesen frevelhaften und in der jetzigen Zeit ganz besonders verwerflichen Bestrebungen benutzen sie die Vorspiegelung, daß der Streik in Netzschkau den Arbeitnehmern „ganz außerordentliche Erfolge“ eingebracht habe. So faseln diese Volksverführer den harmlosen Landarbeitern vor, daß dort in Netzschkau eine sofortige Erntezulage ausgezahlt werde, der Achtstundentag restlos eingeführt, eine zehnprozentige Lohnerhöhung und eine allgemeine Lohnerhöhung der Frauen bewilligt seien. Nichts von alledem ist wahr! Alles ist erstunken und erlogen.

Die Arbeiterschaft des Rittergutes Netzschkau nimmt heute mittag die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder auf!

Das mögen sich alle die merken, die etwa den kommunistischen Versuchern zu glauben geneigt sind. Im übrigen ist die Landjägerei mit Motorrädern und Autos so vorzüglich ausgerüstet, daß sie im Falle der Gefahr etwa aufflackernde Brandherde schon im Keime zu ersticken vermag. Dies Letztere allen „Interessenten“ zur freundlichen Kenntnisnahme!

Um den Pfarracker in Neumark

Uns wird von landwirtschaftlicher, autoritativer Seite geschrieben: „In dem Artikel „Pfarracker als Zankapfel“ wird auf die besonders dünstige Abfahrlage der mitteldeutschen Landwirtschaft hingewiesen. Jedes Wort, das darin gesagt wird, kann man gern unterschreiben. Für die Verhältnisse im Geiseltal muß jedoch gesagt werden, daß die Felder, die in der Nähe der Gruben liegen, wie auch das Pfarrland, durch die Grundwasserentziehung der Gruben, sowie durch den starken Befall mit Kohlenstaub und Asche durchaus nicht mehr als vollwertige Aecker angesprochen werden können. Hinzu kommen noch bei dem Neumarker Pfarrland starke Einschwemmungen von Sand von der direkt danebenliegenden Kippe. Als letztes kommt hinzu, daß die Entfernung zu den Feldern durch die dazwischen liegenden Tagebauten außerordentlich groß geworden sind. So beträgt die Entfernung zu dem fraglichen Pfarrfeld für die Neumarker Landwirte annähernd eine Stunde Weg. All dieses muß bei Beurteilung des Pachtpreises berücksichtigt werden.

Kinderfest in Bad Dürrenberg.

Der traditionelle Höhepunkt des Kurbetriebes.

Gestern nachmittag stand bei verhältnismäßig schönem Wetter Bad Dürrenberg im Zeichen von Kinderlachen und Kinderfreude. Wie alljährlich veranstaltete die Badedirektion unter Leitung des Oberbergrats Menzel und Assessors Grunow und der Kurverein unter der Führung seines Vorsitzenden Dr. Dr. Fritsche das Kinderfest, das gewissermaßen den Höhepunkt des gesamten Badebetriebes bedeutet.

Umzug à la Sarrasani.

Das Fest, für das seit langem intensive Vorbereitungen aller Art getroffen waren, begann mit dem Umzug der großen Kinderschar. Es war für alle eine helle Freude, diesen prächtigen Zug an sich vorüberziehen zu sehen. An der Spitze befanden sich zwei sonderbare Gestalten, ein Cowboy in braunem Loden, dem Patronengürtel an der Seite, den Sombrero auf dem Kopf, einen wilden Mustang reitend, und neben ihm, ebenfalls auf braunem Roß,

der „flinke Hirsch“, ein „echter“ Karl Mayscher Indianer,

die Friedenspfeife im Munde, den Bogen über die Schulter gehängt, in voller Kriegsbemalung, mit herrlichem Federschmuck, den Tomahawk teuflisch schwingend. O, wie leuchtete bei ihrem Anblick die Erinnerung auf und wie anschaulich verkörperten die beiden

die Phantasiegestalten der jugendlichen Gegenwartsleser! Lederstrumpf und Chingachkoog leibhaftig vor ihnen!! Diesen exotischen Gästen folgte in abwechslungsreichem Korso, von zwei weißen Ziegenböcken gezogen,

eine Badewanne auf blumengeschmückten Chassis mit der Inschrift „Badet Sole!“

und in ihr ein Junge und ein Mädel mit leuchtenden Augen und gebräunten Wangen. Darauf kam ein Kinderauto, blumengeschmückt, dem ein jugendlicher Radler, mit Rosen und Nelken in den Speichen und Felgen folgte. Eine hallische Kapelle forderte mit guter Musik zum taktmäßigen Gleichschritt auf und nun folgten sie alle, die kleinen Mädchen mit Blumenkränzen an den Stäben die Jungen mit rot-weißen und blau-rot-weißen Fähnchen, mit dem Stern zum Schießen und dem buntgefiederten doppelköpfigen Vogeltier.

Allen voran die kleinen Kinderheiminsassen

mit ihren, sie freundlich betreuenden Schafferinnen. Aber noch einmal wird der Zug durch eine exotische Ueberraschung unterbrochen: zwei Neger, „echt imitierte“, mit Zylinder und schwarzem Jacket, mit bunten und weißen, grün bordierten Beinkleidern, machten für den zweiten Teil des Festzuges Musik mit Pauke, Schlagzeug und Handharmonika. Am Gradierwerk wurde der bunte Zug von dem getreuen, wohl allen Badegästen bekannten Photographen Berg aus Leipzig „für alle Ewigkeit“ im Bilde festgehalten. So ging es an den Gradierwerken entlang, durch den Ort und wieder in den Park, bis an der Milchhalle Halt gemacht wurde.

Auf der Festwiese.

Außerordentlich wohltuend berührte es wenn man sah, wie sich alle Beamten und Angestellten der Saline und viele Einwohner der Großgemeinde in den Dienst der Kinderfestfreude gestellt hatten. Alle bemühten sie sich mit rührendem Eifer, den Kleinen einen wirklich festlichen Tag zu bereiten. An der Milchhalle hielt, nachdem ein Trompetensignal Ruhe geboten hatte,

Oberbergrat Menzel

eine Ansprache, die in launiger, schlichter Weise auf Zweck und Sinn des Tages hinwies und allen denen dankte, die sich in den Dienst des Tages gestellt hatten. Darauf wurden die Kinder an einer Kakaotafel bewirtet, und um 4.30 Uhr erfolgte der Abmarsch zum Musikpavillon, wo ganz entzückende Singspiele vorgeführt wurden. Besonderen Beifall fand die von Mädchen und Knaben produzierte Darstellung eines Gradierwerkes, gesanglich untermalt. Dann ging es zum Kinderspielplatz zurück, wo Wettspiele abgehalten wurden, und wo man mit Taubenstechen und Armbrustschießen nach dem Vogel, mit Rundlauf und Karussellfahren, mit Wurstschnappen und anderem mehr die Zeit fröhlich verbrachte. Nach der um 6 Uhr stattgefundenen Preisverteilung trat eine Pause bis 8 Uhr ein.

„Ich bete an die Macht der Liebe“.

Während der ganzen Festlichkeiten auf dem Spielplatze unterhielt die hallische Bergkapelle unter Leitung seines gediegenen Dirigenten Teichmann die Kinder und besonders wohl die Erwachsenen mit wirklich vorzüglicher Musik. Um 8 Uhr versammelte sich die kleine Schar noch einmal, jetzt mit Lampions bewaffnet, die in allen Farben leuchteten, und ungeduldig darauf warteten, auch von innen noch erhellt zu werden. Noch eine halbe Stunde mußte man warten,

bis man bei Einbrechen der Dunkelheit mit dem Fackelzug begann.

Unter Vorantritt einer kleinen, aber guten Kapelle setzte sich der fast endlose Zug in Bewegung, und trotz der vorgerückten Stunde sah man überall leuchtende Kinderaugen und glückliche Eltern, die sich an der Freude ihrer Kleinen freuten. Besonders prächtig war der Zug anzuschauen, wenn man ihn von der Höhe des Gradierwerkes aus betrachtete. Der Zug endete auf dem alten Markt, wo die Musikkapelle das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“ intonierte und von der ganzen großen Gemeinde mit Gesang begleitet wurde Darauf hielt

Pfarrer Krüger

eine längere, herzandringende Ansprache, die ganz für die Kleinen, ja fast für die Kleinsten berechnet war. Sie alle haben ihn gut verstanden und die Erwachsenen wohl auch. Nach langjähriger Sitte wurden darauf die drei Strophen des Liedes „Nun danket alle Gott“ gesungen.

Ein wunderhübsches Feuerwerk, das natürlich die schaufreudige Jugend ganz besonders interessierte und erfreute, beendete das Fest. Und nun strömten die zahlreichen Festteilnehmer, Groß und Klein, in ihre Wohnungen heimwärts.

Die Badewanne als Faltboot.

Horburg. Drei junge Burschen kamen auf den Einfall, mittels Badewanne eine Fahrt auf der Luppe zu unternehmen. Hinter der Horburger Mühle starteten die unternehmungslustigen jungen Leute mit zwei Badewannen, von denen eine mit zwei, die andere mit einem Burschen besetzt war. Bei ihrer Ankunft in Zöschen teilten sie telephonisch ihre glückliche Landung mit. Die jungen Burschen haben sich anscheinend nicht überlegt, daß das Unternehmen nicht nur gefährlich, sondern im Grunde genommen auch lächerlich ist.

Was alles gestohlen wird.

Schkopau. Bekanntlich befinden sich an unserm Ort die Anlagen der Arzneiverfuchsmirtschaft C. und R. Caesar. Die Besitzer müssen leider in letzter Zeit häufig feststellen, daß sie um hochwertige Arzneipflanzen bestohlen werden. Die Diebe sollen meist mit Fahrrädern und Rucksäcken anrücken, so daß sie die Möglichkeit eines schnellen Verschwindens haben. Es ist jetzt jedem Fremden das Betreten der Felder verboten, während früher die ärmere Bevölkerung die Erlaubnis hatte, sich dort Futter für ihr Kleinvieh zu holen.

Berliner Auto verunglückt.

Schkopau. Am Dienstagvormittag verunglückte an der Kurve vor der Saalebrücke ein Berliner Personenauto. Die Steuerung soll versagt haben, und das Auto, das von Merseburg kam, fuhr den Abhang hinunter. Der Fahrer blieb wunderbarerweise unverletzt; das an seinem Vorderteil vollständig demolierte Auto mußte von einer halleschen Autofirma heraufgeholt und abgeschleppt werden.

Gute Klee-Ernte.

Kauern. In diesem Jahre kann man eine überaus gute Kleeernte konstatieren. Nicht nur die beiden ersten Schnitte sind gut ausgefallen, sondern auch der dritte Schnitt verspricht eine vorzügliche Ernte. An Kleefutter wird es in diesem Jahre infolgedessen nicht mangeln. Hoffentlich sehen nicht wieder die Leidigen Kleediebstähle, wie zum Beispiel in Nagwitz, ein.

Sorgen unserer Stadtväter.

Bad Lauchstädt. Am Montag fand nach längerer Pause wieder eine Stadtverordnetensitzung statt. Während das Stadtverordnetenkollegium vollzählig erschienen war, fehlte vom Magistrat der Beigeordnete Rektor Flick. Um 8 Uhr eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Jude die Sitzung. Nach einer kurzen Erklärung des Bürgermeisters Grimm wurde des verstorbenen Stadtverordneten Paul Tschen gedacht. Die Ordnungsmäßigkeit bei der Revision der städtischen Kassen einschließlich Sparkasse wurde festgestellt. Zu Punkt 2 erfolgte der Zuschlag zu der Kirschenanhangverpachtung an die betreffenden Obstler. Es wurde ein Gesamtpreis von 1110 Mark erzielt. Eine Spende für die Geburtsstätte Goethes wurde abgelehnt. Das ist doch wohl für Bad Lauchstädt, das doch schließlich mit dem Namen Goethes in einer gewissen Verbindung steht, recht blamabel.

Bei Punkt 4 handelt es sich um einen Unfall beim Turnen in der Schule. Dem Vater des verunglückten Mädchens sind 100 Mark Arztkosten erstattet worden. Eine weiter geforderte Entschädigung von 250 Mark wurde abgelehnt. Die Frage der Schülerversicherung wurde nicht abgeschlossen, sondern vertagt. Ein Antrag betreffs Plakatreklame in Gemeinschaft mit anderen Bädern verfiel der Ablehnung. Die Verfassungsfeier soll in diesem Jahre aus Mangel an Mitteln so begangen werden, daß absolut keine Kosten entstehen. Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband hat sich erneut an die Stadt betreffs Beitritts gewandt. Die Versammlung lehnte den Beitritt ab. Ein Antrag auf Gewährung einer Entschädigung von 50 Mark für die Wartung der Feuerspritze der Freiwilligen Feuerwehr wurde an die Geldwirtschaftskommission verwiesen. Dieses Schicksal hatte ein Antrag, der sich mit der Versicherung der Wohlfahrtsempfänger in der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschäftigte Das Hartobst in den städtischen Anpflanzungen wurde am 15. Juli verpachtet, und zwar an fünf Einzelpächter. Der Pachtpreis beträgt 426 Mark, die Erteilung des Zuschlags erfolgt einstimmig. Eine längere Debatte erhob sich über einen Nachtrag zur Hundesteuerverordnung. Ob durch diesen Nachtrag eine erhebliche Erhöhung der städtischen Einnahmen erfolgen wird, muß der Zukunft anheim gestellt werden. Die Sportplatzfrage wurde noch angeschnitten, und eine Beleidigungsangelegenheit zwischen einem Stadtverordneten und einem Magistratsmitglied wirbelte viel Staub auf. Darauf folgte eine geheime Sitzung.

Sänger-Veteranen.

Schkeuditz. In dem hiesigen Männergesangverein „Liedertafel“ beging kürzlich der Schmiedemeister Franz Hühn den Tag seiner 50jährigen Mitgliedschaft. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen dargebracht, auch erhielt er vom deutschen Sängerbund einen Ehrenbrief. Ferner erhielten Ehrenbriefe Schneidermeister Karl Preiß und Schlossermeister Friedrich Schmidt für je 47jährige, Gärtnereibesitzer Otto Schernitz für 42jährige, Schuhmachermeister Rudolf Reinhardt für 38jährige, Kaufmann Richard Treyße für 34jährige, Obermeister Albert Vogt Schmiedemeister Hermann Glück, Privatmann Friedrich Böhe, für je 33jährige und Schmiedemeister Karl Greulich für 30jährige Mitgliedschaft.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Herr Pfarrer Riem spricht nicht am 28. Juli wie wir gestern irrtümlicherweise meldeten, sondern am 4. August (eine Woche später). Thema: „Religion und Technik — Gegensätze oder Ergänzungen.“

Bund Königin-Luise. Donnerstag, den 23. Juli, bei günstigem Wetter Ausflug nach Schkopau und Collenbey. Abmarsch 19 Uhr ab Krankenhaus. Abfahrt 19.40 Uhr ab Hölle Lampions mitbringen. Rege Beteiligung ist sehr erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielpalast Sonne. „Adieu Mascotte“ mit Lilian Harvey, Jac Sym.

Kammerlichtspiele. „Die Galgenbraut“ Historischer Film.

Emil Planert †.

Gestern nachmittag verschied der in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft bekannte Wirt der „Grünen Linde“ Emil Planert. Der Verstorbene war Mitglied verschiedener hiesiger Vereine. Auch hat er sich wiederholt durch Wohltätigkeit einen guten Namen gemacht.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 23. Juli

Auftrieb: 146 Rinder, (dav. 12 Ochsen, 48 Bullen 73 Kühe, 13 Färsen, 536 Kälber), 235 Schafe 1825 Schweine, zusammen 2242 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 43 Rinder, 52 Kälber, 203 Schafe, 521 Schweine.

Ochsen	—	—	—	—
Ochsen	(48—51,	44—47,	40—43	—),
Bullen	39—42,	37—38,	—	—,
Bullen	(42—44,	38—41,	35—37	—),
Kühe	36—38,	31—35,	26—30,	22—25, —
Kühe	(36—40,	22—35,	28—31,	25—27, —),
Färsen	—,	—,	—,	—
Färsen	(44—48,	38—43,	—,	—),
Kälber	—,	52—55,	48—51,	44—47, —
Kälber	(—,	50—53,	45—49,	40—44, —),
Schafe	—,	48—50,	45—47,	40—42, —
Schafe	(—,	50—54,	45—49,	41—48, 38—43), —
Schweine	47—48,	48—49,	49—50,	45—46, —
Schweine	(47—48,	48—49,	48—50,	44—47, —),

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber langsam Schafe langsam, Schweine langsam.

Überstand: 14 Rinder, (dav. 3 Ochsen, 9 Bullen, 2 Kühe, — Färsen, — Kälber), — Schafe, — Schweine.

BN. Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Marktes.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0007

Turnen · Sport · Spiel

Schwimmersiege in Kopenhagen.

Am zweiten Tage der Internationalen Schwimmwettkämpfe zu Kopenhagen holte sich die Berliner Schwimmerin Frl. Wiedemann (Nixe-Charlottenburg) das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:32,4 vor ihrer Klubkameradin Frl. Suchard mit 1:36,6. Die Brandenburgische Meisterin Frl. Mörschel, die am Vortage distanziert worden war, belegte am 100-Meter-Freistilschwimmen hinter der Dänin Lily Andersen, die die ausgezeichnete Zeit von 1:17,8 schwamm, mit 1:19 den zweiten Platz. Auch Priewe (SC. Berlin) konnte im 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren hinter dem Schweden Lundahl (1:20,9) mit 1:24,8 nur Zweiter werden.

*

Weltrekord im Schwimmen.

Eleanor Holm, die ausgezeichnete amerikanische Schwimmerin, fügte den vielen von ihr geschaffenen Welthöchstleistungen eine neue hinzu. Sie schwamm in Long Beach 50 Meter im Rückenstil in der neuen Weltrekordzeit von 37,4 Sekunden.

*

Hellas-Magdeburg besiegt W. A. C.

Nach ihren überlegenen Siegen in Dresden und Dessau mußten die Wasserballspieler des Wiener Athletiksport-Clubs in der Schwimmerhochburg Magdeburg ihre erste Niederlage einstecken. Die Oesterreicher trafen mit dem mehrfachen deutschen Meister Hellas Magdeburg zusammen, von dem sie mit 4 : 1 (2 : 1) glatt geschlagen wurden.

*

Oesterreichs Wasserballmeister im Klubzweikampf gegen Quedlinburger Schwimmklub unentschieden.

Oesterreichs Wasserballmeister, der Wiener Athletic-Club, trat im Klubzweikampf gegen den Quedlinburger Schwimmklub an. Im ersten Wettbewerb, einer Kraulstaffel 5 mal 50-Meter, siegten die Gäste, da sie für die im Herrenwettkampf sonst nicht übliche Strecke von 50 Meter besonders gute Kräfte hatten. In der darauffolgenden Lagenstaffel 6 mal 50 Meter und der Bruststaffel 5 mal 50 Meter machte Quedlinburg seine Niederlage in glänzender Weise weit. Im Wasserballspiel konnten die Wiener mit 2:2 ausgleichen, indem sie das Spiel mit elf Toren für sich buchten. Am Sonntag wiederholte sich derselbe Zweikampf der beiden Mannschaften in Thale, wobei die Oesterreicher nach heftigen Anstrengungen alle vier Wettbewerbe gewannen. Das Wasserballspiel verlor der OSC. mit 14:0.

Wasserball.

MTV. Merseburg — TSV. Neu-Rössen.

Gestern abend trafen sich die beiden Mannschaften zu einem ersten Freundschaftsspiel im Waldbad Leuna. Den größeren Eifer der Rössener glich MTV. durch bessere Technik aus. MTV. siegte mit 1:5, nachdem man mit 2:1 die Seiten gewechselt hatte.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Jugendpflege.

Die Vereine werden gebeten, umgehend Knaben-, Jugend- oder Juniorenmannschaften, die an den Verbandsspielen teilnehmen sollen, zu melden. Die Nachmeldungen müssen bis Mittwoch, 29. d. M., eingegangen sein.

Am Montag, 3. August, 19.30 Uhr, findet die Klasseneinteilung für die kommenden Verbandsspiele statt. Alle Vereinsjugendwarte werden zu dieser Tagung geladen.

Für Montag, 27. Juli, werden geladen: 19.30 Uhr Vereinsvertreter von Mignon, der gebeten wird, für Otto Bahn, geb 9. 6. 13, eine Austrittsbescheinigung mitzubringen, da sonst Bestrafung eintreten muß. 20 Uhr Vereinsvertreter von Freya Passendorf, der ebenfalls gebeten wird, für Werner Horn und Edmund Hefker Austrittsbescheinigungen mitzubringen, da sonst Bestrafung eintreten muß. 20.15 Uhr Vereinsvertreter vom SV. Schotteroy betr. Antrag vom 9. 7. 31.

Piater.

Am Sonntag in Halle:

Leichtathletischer Vier-Städte-Kampf!

Hervorragende Besetzungen. — Drei Kaynaer am Start.

Für die am Sonntagnachmittag auf dem Hallescher Sport Platz (Huttenstraße) stattfindenden leichtathletischen Vierstädtekampf liegen jetzt neben der von uns bereits veröffentlichten Aufstellung der Magdeburger Leichtathleten die Nennungen von Halle, Leipzig und Jena vor. Wir geben diese nachstehend wieder und bemerken, daß die Besetzung der einzelnen Wettbewerbe so hervorragend ist, daß man den Vierstädtekampf als

das größte sportliche Ereignis

bezeichnen muß, was bisher in Halle geboten wurde. Bei der über jedes Lob erhabenen Qualität der in Halle an den Start gehenden Leichtathleten — jede Stadt stellt bekanntlich fünfzehn Teilnehmer — liegt über dem voraussichtlichen Ausgang völliges Dunkel. Gewiß ist aber schon jetzt, daß die Rivalität messerscharf sein wird.

Unter anderem nehmen auch die vier Deutschen Leichtathletikmeister Wegener (Halle), Büchner und Kraft (VfB.-Leipzig) und Weimann (Wacker Leipzig) teil.

Für Merseburg ist ferner die Tatsache erfreulich, daß sich in der Hallescher Vertretung die Kaynaer Schumann, Krüger und Schenk befinden. Der Städtekampf wird umrahmt von Wettbewerben der Alten Herren sowie männlichen und weiblichen Jugend, so daß in jeder Hinsicht mit großartigen Kämpfen zu rechnen ist. Der Beginn wurde auf 14.30 Uhr festgesetzt.

Die aufmarschierenden Kämpfer:*)

100 Meter: 1. Biebach (PSV.), 2. Czapp (VfB.), 3. Ceplarek (VfB. Jena).

200 Meter: 1. Krauße (96), 2. Büchner (VfB.), 3. Kusch (1. SV. Jena).

400 Meter: 1. Schumann (Kahna), 2. Büchner (VfB.), 3. Klupsch (1. SV. Jena).

800 Meter: 1. Krüger (Kahna), 2. Vetters (ASC.), 3. Prinzler (1. SV. Jena).

1500 Meter: 1. Henning (98), 2. Renning (Wa.), 3. Prinzler (1. SV. Jena).

5000 Meter: 1. Schröder (96), 2. Kraft (VfB.), 3. Otzler (Richtshofen Weimar).

110 Meter Hürden: 1. Bürger (Nelson), 2. Graßhoff (ASC.), 3. Schöne (VfB. Jena).

Weitsprung: 1. Biebach (PSV.), 2. Hofmann (VfB.), 3. Oertel (SC. Weimar).

Hochsprung: 1. Schmidt (PSV.), 2. Schiedt (LHC.), 3. Genz (1. SV. Jena).

Stabhochsprung: 1. Wegener (96), 2. Tietgen (ASC.), 3. Möbius (VfL. Saalfeld).

Kugelstoßen: 1. Albrecht (96), 2. Franke (Sportfreunde), 3. Spillner (VfB. Jena).

Diskuswurf: 1. Hartmann (PSV.), 2. Damm (Wa.), 3. Spillner (VfB. Jena).

Speerwurf: 1. Schenk (Kahna), 2. Weimann (Wa.), 3. Hochrein (1. SV. Jena).

4 mal 100 Meter Staffel: 1. Biebach-Krauße Wegener-Schneegaß, 2. Jäger-Wege, Czapp-Büchner, 3. Oertel-Hause-Ceplarek-Gentsch.

Olympische Staffel (800, 400, 200, 100 Meter): 1. Krüger-Schumann-Biebach-Krauße (Ersatz Balster), 2. Vetters-Büchner-Wege-Czapp, 3. Prinzler-Klupsch-Kusch-Ceplarek.

*) Bei Aufzählung stehen unter Nr. 1 die Kämpfer von Halle, unter Nr. 2 die von Leipzig und unter Nr. 3 die Leichtathleten von Jena.

Morgen Fortsetzung der Plakettenspiele

Wichtige Spiele um die Punkte!

MTV. und Rössen treffen aufeinander.

Am Freitagabend werden die Spiele um die Engelhardt-Plakette fortgesetzt. Die Auswahl der Gegner hat wiederum zwei wichtige Spiele zu Tage gefördert. Gegner, wie sie nur selten zusammen kommen, um Spiele auszutragen.

MTV.—Rössen.

Im 1. Spiel des Tages werden sich wieder die Rössener vorstellen und als Gegner der MTV. Die MTVer haben in letzter Zeit an Spielstärke eingebüßt; seit ihr Torwart Woigk weg ist, will es nicht mehr recht klappen. Doch gegen die Rössener Mannschaft wird es bestimmt wieder zu einem schönen Kampf kommen; denn auch im vorjährigen Plakettenspiel waren es die MTVer, die Rössen den einzigen Punkt abnehmen konnten. Die Rössener Mannschaft weiß allerdings, um was es geht; sie ist zur Zeit mit 1885 führend und wird auch am Freitag versuchen, die Spitze zu halten. Als Schiedsrichter wird wieder Schmidt-Weißenfels erscheinen.

Turn. Vgg.—1885

Auch in diesem Spiel werden sich zwei Mannschaften treffen, die erst mit der Jugend ihre Spielkraft gewonnen haben. Hier sei vor allem die 1885er Mannschaft genannt, die Mannschaft der Ueberraschung und des gefürchteten Sturmes, die sich im letzten Jahr den Aufstieg zur Meisterklasse erkämpfte. Aber auch die Mannschaft der Turnerischen Vereinigung hat sich in ganz kurzer Zeit zu einem beachtlichen Gegner entwickelt; es gelang ihr schon im ersten Jahr der Beteiligung an den Pflichtspielen die Gruppenmeisterschaft zu erringen, und sie wird höchstwahrscheinlich auch noch in die 1. Klasse aufrücken. Die Vereinigung wird sich jedenfalls nicht ohne schärfste Gegenwehr geschlagen bekennen. Das Spiel wird Kahn-Halle leiten.

Der Stand der Tabelle

hat nach dem 3. Spieltag folgendes Aussehen:

Gegner	gesp.	gew.	verl.	Tore	Punkte
Rössen	2	2	—	17:6	4:0
1885	2	2	—	11:6	4:0
ATV.	3	1	2	17:16	2:4
MTV.	3	1	2	9:16	2:4
Tu. Vgg.	2	0	2	5:15	0:4
Probe	12	6	6	59:59	12:12.

Halle—Bernburg—Wittenberg—Halle.

Es gibt nur wenige Rennen innerhalb der Vereinigung Deutscher Radsportverbände, die offen für alle Fahrer Deutschlands ausgeschrieben sind, die meisten Ameteurfernfahrten sind lokal begrenzt. Zu den offenen Rennen zählt der Große Dürkopp-Preis von Mitteldeutschland, der am 26. Juli in Halle (Mansfelder Chaussee) früh 6 Uhr gestartet werden soll und über 210 Kilometer läuft. Die Fahrer passieren der Reihe nach Halle, Nietleben, Eisleben, Siersleben, Sandersleben, Schackenthal, Bründel, Aderstedt, Bernburg, Köthen, Dessau, Roßlau, Coswig, Wittenberg, Gräfenhainichen, Bitterfeld, Brehna, Hohenthurm, Halle. Das Ziel befindet sich in Halle-Zöberitz an der „Grünen Tanne", wo mit dem Eintreffen der Spitzengruppe gegen 12.30 Uhr zu rechnen ist. Die sportliche Ausrichtung hat die Ortsgruppe Halle der Deutschen Radfahrer-Union übernommen. Für die Jugendfahrer findet ein 50-Kilometer-Rennen statt.

Rundfunkprogramm

Freitag, 24. Juli.

Leipzig (Dresden 319), **Wellenlänge 259 Mtr.**

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10,05 Uhr: Wetter, Verkehr und Tagesprogramm.
0,10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
12,05 Uhr: Schallplatten.
12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
Anschl.: Schallplatten.
14,00 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
14,30 Uhr: Studio des mitteldeutschen Rundfunks.
15,15 Uhr: Dienst der Landfrau.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Schauspiel-Musik.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
Anschl.: Arbeitsmarktbericht.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,20 Uhr: Den Führerschein, bitte!
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft ...
19,00 Uhr: Das deutsche Dorf.
19,30 Uhr: Beliebte Suiten.
20,30 Uhr: „Suggestion". Hörspiel.
21,10 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21,25 Uhr: Deutsche Volkslieder.
Danach Tanzmusik.
Anschl.: Unterhaltungskonzert.

Freitag, 24. Juli.

Königswusterhausen. Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr: Zeit und Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
Anschl.: Schallplatten und Wetter.
12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
15,00 Uhr: Jungmädchenstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
16,00 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,00 Uhr: Pädagogischer Funk.
17,30 Uhr: Aus dem Familienleben der Tiere.
18,00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk.
18,30 Uhr: Das Erlebnis am Kunstwerk.
18,55 Uhr: Wetter.
19,00 Uhr: Vortrag für Tierärzte.
19,30 Uhr: Die Welt des Arbeiters.
Anschl.: Wetter.
20,00 Uhr: Die Stellung der Presse in Sowjetrußland.
20,30 Uhr: Sinfoniebend.
21,25 Uhr: Deutsche Volkslieder.
22,15 Uhr: Nachrichten.
Danach: Abendunterhaltung.

Die Jungen.

Roman von A. v. Gazenhofen.

(7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es lag still, das Meer, wie blanker Stahl, es ward zu Perlmutter, wenn sich der Himmel rötete, im Schimmer des Morgens, in der Glut des Abends. Es bot sich dem Mondglanz wie ein unfaßbares, großes Geheimnis. Hans Humboldt wurde nicht satt vom Schauen. Er hatte Augen für alles, hatte hundert Fragen auf den Lippen, an die Stewards, an die Matrosen und wußte in ein paar Tagen so ziemlich über alles Bescheid. Er teilte die Kabine mit einem Reisenden. Am ersten Abend hatte er von seinem Bett hinuntergerufen: „Wo reisen Sie eigentlich hin?"

„Nach Daressalam. Ich wandere aus!"

„Ich auch!"

Dann war der blonde Kopf Humboldts und der dunkle seines Gefährten unter den Decken verschwunden.

Die erste Nacht brachte mit der herben Seeluft einen unbezwinglichen Schlaf, und da lagen sie nun und schliefen sorglos und traumlos, die unsicheren Schiffsplanken unter sich, die unsichere Zukunft vor sich. Die Fahrt ging durch den Aermeltanal glatt, die Felsenküsten Irlands versanken in Dunst. Weiße Vögel zogen dem Schiff nach wie ein letztes Ehrengeleit Europas, die letzten Bewohner der Heimat. Hans stand an Bord, streckte seine Hand aus und ließ ihre Flügel fast seine Finger streifen und streute Futter, das sie im Fluge erhaschten, und schaute stundenlang dem Spiele zu. Dann kehrten sie zurück, jetzt waren nur noch einzelne da, noch einer, ein letzter, ein größer, er saß hoch oben, blendend in der Sonne ... dann hob er sich auf ... kreiste über der „Bavaria" und war ... weg.

Da gab es Hans Humboldt einen Stich im Herzen. Was jetzt kam, war die Freude ... Atlantischer Ozean. Ein Stück Unendlichkeit. Himmel und Wasser ist grau. Gelbweißer Schaum spritzt hoch auf. Plötzlich packt es sie alle ... das starre Gesicht der Freunde, der stille, große, schweigende Ernst. Fuhr der Tod mit? War Glück und Freude zu Gast und teilte die Gaben aus für das, was kommen sollte? Aber nicht lange hielten sie stand, die Passagiere der „Bavaria". Man rundfunkte zum Spiel mit allen Erdteilen. War man denn allein?

Was bedeuteten heute die Fernen des Ozeans? Die Jazzband aus Budapest, die Oper in Madrid, von Rom der berühmte Knabenchor ... man hörte zu, man fühlte sich mit allen Kontinenten verbunden. Das Rauschen der See war nur der prickelnde Unterton. Man lachte wieder ... man tanzte ... man spielte Tennis und ... flirtete. Hans Humboldt war bei allem dabei.

Dann stand er wieder andächtig da und sah Gibraltar, das berühmte, sich aus rosenroten Wolken schälen, sah den Glanz vergehen, das Kap, mit der starren Maske seiner steinernen Gewalt, die es der See entgegenstemmte seit Millionen von Jahren, aufsteigen und näherkommen, wie eine wilde Drohung auftragen, sah das Schiff klein werden vor dieser Felsenhöhe, und wie eine Nußschale, vom Wellengang geschaukelt, armselig und schen durch den Engpaß gleiten.

Jetzt fühlte Hans Humboldt zum erstenmal im Leben, daß Sterben und Leben ein Ding ist und daß nichts wirklich, sondern alles relativ ist. Der Schiffskoloß wird zur Nußschale und das kleine Herz des Menschen wird zum Fassungsraum der Unendlichkeit.

Mittelländisches Meer! Sonne des Südens! Alle Farben ungebrochen direkt aus der Hand Gottes! Alles leuchtet und brennt ... Wasser ... die ferne Küste ... der Himmel.

In Messina läuft die „Bavaria" den Hafen an. Menschen in hellen Kleidern ... goldene Orangen in Bergen ... alle Hände und Arme in Bewegung ... die lebhafte Geste des Italieners zur stillen Ruhe des Bildes, in der weichen Linie der Bucht, Wald von hundert Masten. Das Meer wie Seide.

Boote schaukelten leis von der „Bavaria" zur Küste. Hans ist mit bei denen, die Messina einen Besuch abstatten. Er will sehen ... sehen ... sehen. Wie ein Rausch ist das.

Hans läßt sich führen und belehren. Er hat nur einen Wunsch: dableiben an dieser göttlichen Küste, sein Leben leben, wie ein Rausch.

„Hier — bis hinauf zu den Hängen ..." Eine Hand deutete auf den schimmernden Gürtel der weißen Häuser im Meer der bunten Blüten.

„War alles ... eine Verwüstung! Schlamm ... Schutt ... Kot."

Hans gab es einen Ruck, daß er stehen blieb. Wie eine Gotteslästerung schien ihm das. Er sah die zwei Vorübergehenden an, es waren Deutsche.

„Sie sprechen vom Erdbeben" sagte Kurt, sein Reisegefährte.

Da fiel Hans der Kopf auf die Brust. Wieder sprang eine Wahrheit in sein Hirn. Der ewige Wechsel! Wie das nur war? Eine Erkenntnis löste die andere ab.

Er ging weiter wie im Traum. Die Tage ... vorüber, der Glanz ... erloschen. Die „Bavaria" lenkte ein in das Rote Meer. Die Luft war heiß, der Atem in der Brust schwer. Von zerspringenden Lippen sickert Blut. Fahle Gesichter schauen sich aus roterränderten Augen an. Der Wüstensand kommt über das Wasser, wie Nebel, wie Schleier und Wolken so fein. Die Stewards fliegen. Es sind nicht Hände und Gläser genug, die trockenen Gaumen zu netzen.

Das geht Tage. Hans Humboldt liegt auf Deck, reglos. Er wollte an die Mutter schreiben. Die Hand ist schlaff. Neben dem Liegestuhl liegt das ihm entfallene Briefblatt.

„Wir kommen bald in den Golf von Aden ... gegenüber liegt das Somaliland", sagt eine Stimme in der Nacht, laut und heiser.

Die Nacht war schlaflos.

Der nächste Tag.

Matrosen hasten über Deck in die Heizräume hinab. Von der Geschwindigkeitsmeßtafel liest das Auge des Kapitäns die Seemeilen ab. Seine schmalen, brennenden Lippen sagen eine Zahl. Der Steuermann reißt die Augen auf und starrt in das Gesicht, das sich über die Tafel neigt.

Dann schwanken die Nadeln und schnellen mit einem Ruck auf ... eine Höchstziffer. Der Steuermann dreht an Kurbeln und Hebeln. Er hat eine schwere Sorgenfalte senkrecht in der Stirn.

Erfahrene, alte Matrosen gehen aneinander vorbei, sehen sich an und zucken die Achseln. Im kantigen Gesicht des Kommandanten bewegt sich keine Muskel. Die Küsten Arabiens und Afrikas rücken zusammen. Korallenriffe strecken sich und stechen mit ihren Zackennadeln aus dem Wasser. Die „Bavaria" schluckt Seemeilen wie ein Krokodil Beute schluckt.

Nacht. Ueber dem biblischen Wasser, mit seinem Pharaonenheer am Grunde, wölbt sich der Himmel wie schwarzes Glas. Einzelne Sterne leuchten, wie Sterne des Südens leuchten, sonnenartig, im Westen einer, einer im Osten und hoch im Norden an der Linie des Horizontes.

Im Leib des Schiffes stampfen die Maschinen. Der Koloß schüttert. Hans Humboldt fliegt ein Stiefel an den Kopf. Er hat in seinem Etagenbett tief und traumlos geschlafen. Jetzt fährt er auf. Er flucht hinunter.

„Dummer Witz! Kreuz Teufel noch einmal! Nicht einmal schlafen kann man!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Donnerstag, den 23. Juli 1931

Der Postscheckverkehr.

Für Barauszahlungen Höchstbeträge.

Aus Berlin wird gemeldet, daß einzelne Postscheckämter bei der Auszahlung von Postscheckguthaben Restriktionen vorgenommen haben. Insbesondere wird auf den Unterschied zwischen den Auszahlungsgrundsätzen des Berliner Postscheckamts und einer Reihe von Postscheckämtern in den Provinzen hingewiesen.

Während Berlin Guthaben bis zu 10 000 Reichsmark bar auszahlt, zahlten andere Postscheckämter nur wesentlich niedrigere Beträge aus.

Vom Reichspostministerium wird hierzu mitgeteilt, daß sich die Auszahlungen der Postscheckämter nach den örtlichen Verhältnissen richten. Es sind für die Barauszahlungen zwei Höchstbeträge festgesetzt worden, nämlich 10 000 RM. und 5000 RM. Falls die vorhandenen Mittel bei den unter die zweite Kategorie fallenden Postscheckämter höhere Auszahlungen gestatten, kann auch bei diesen Aemtern die Summe der Höchstauszahlung für den einzelnen Postscheckkunden auf 10 000 RM. heraufgesetzt werden. Die Entscheidung hierüber ist den örtlichen Postscheckämtern überlassen.

Ab Freitag Auszahlungen bis 50 Mark?

Die zuständigen Reichsministerien befassen sich zurzeit mit der Frage, wie der Zahlungsverkehr vom Freitag ab, also nach dem Ablauf der für die gegenwärtig geltenden Bestimmungen vorgesehenen Frist, zu gestalten sei.

Aus Bank- und Sparkassenkreisen vernimmt man, daß die Beunruhigung des Publikums stark geschwunden sei und daß sich auch technisch angesichts des ruhigen Verlaufs des Verkehrs dieser in der Regel glatt abzuwickeln vermochte. Ob bei den Verhandlungen in Anbetracht der fortschreitenden Beruhigung eine Erhöhung der Auszahlungsgrenze beschlossen werden wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Es wird allerdings von einer etwaigen Hinaufsetzung auf 50 Mark für jedes Einlagenkonto gesprochen.

Rücksicht auf die Wirtschaft!

Die Deutschnationalen fordern sofortige Abänderung der Notverordnungen.

Dem Preußischen Landtag ging eine Große Anfrage der deutschnationalen Fraktion zu, in der es u. a. heißt, die jüngst erlassenen Notverordnungen der Reichsregierung hätten **auf Wesen und Bestand des jahrelang um seine Erhaltung ringenden heimischen Handels, Handwerks und Gewerbes nicht die geringste Rücksicht genommen.** Die gesetzlichen Eingriffe in Geschäftsgang und Kredit hätten dem an sich schon so notleidenden geschäftlichen und gewerblichen Mittelstand wiederum einen schweren Schlag versetzt. Es wird unverzügliches Eingreifen gefordert.

Eine Kleine Anfrage beschäftigt sich sodann mit der **Notverordnung über rückständige Steuern.** Der Zinssatz von 120 Proz. (5 Proz. halbmonatlich) für rückständige Steuern vermehre die Schwierigkeiten der Wirtschaft noch weiter und werde die Wirtschaft zwingen, ihrerseits mit gleicher Schärfe gegen ihre Schuldner vorzugehen. Das Staatsministerium wird daher gefragt, ob es bereit ist, auf die Reichsregierung einzuwirken:

1. den wirtschaftlich untragbaren Zinssatz von 120 Proz. rückgängig zu machen und
2. durch Senkung der Ausgaben der öffentlichen Hand, die von 6,8 Milliarden RM. vor dem Kriege auf mehr als 27 Milliarden RM. heute gestiegen sind sowie durch Förderung der Kapitalbildung der Wirtschaft die Lebensmöglichkeit und damit **die Fähigkeit zur Bezahlung der Steuern zu verschaffen.**

Starke Belebung der Zeulenrodaer Möbelindustrie.

Zeulenroda, das eine ausgedehnte Möbelindustrie besitzt, zeigt eine starke Geschäftsbelebung. In den Möbelfabriken werden bereits wieder Ueberstunden gemacht. Neueinstellungen sind vorgenommen.

Dreijähriges Moratorium für die Gewerbebank Sangerhausen.

Die Gewerbebank e. G. m. b. H. Sangerhausen, die seit dem 9. Juni die Zahlungen eingestellt hat und zunächst das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragte, macht jetzt ihren Gläubigern den Vorschlag, einen außergerichtlichen Vergleich durchzuführen. Dieser soll in einem dreijährigen Moratorium mit 100prozentiger Auszahlung ohne Zinsvergütung bestehen. Die Hauptgläubigerin, die Zentralbank Mitteldeutscher Genossenschaften in Halle, hat diesem Vorschlag zugestimmt. Die Giroverbindlichkeiten der Bank belaufen sich jetzt auf 217 786 RM. In der letzten Generalversammlung war zur Abwendung von Schwierigkeiten eine Erhöhung der Geschäftsanteile von 300 auf 600 Reichsmark beschlossen worden.

Verein Deutscher Spiegelglasfabriken in Köln. — Neuer Verlust. Die Gesellschaft, deren gesamtes Aktienkapital sich im Besitz des Spiegelglassyndikates befindet, weist für 1930 einen neuen Verlust von 294 766 Mark auf, um den sich der Verlustvortrag **auf 620 351 Mark erhöht.**

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Juni.

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im Monat Juni die Rohkohlenförderung 7 750 633 t (Vormonat: 6 717 593 t), die Brikettherstellung 2 225 169 t (Vormonat: 1 808 267 t) und die **Kokserzeugung** 48 903 t (Vormonat: 49 039 t). Es ist demnach gegenüber dem Vormonat eine Steigerung festzustellen von 15,4 Proz. bei Rohkohle und 23,1 Prozent bei Briketts. Beim Koks zeigt sich ein Rückgang von 2,1 Proz.

Der Juni hatte 30 Kalender- und 26 Arbeitstage, der Mai 31 Kalender- und 24 Arbeitstage. Im Monat Juni betrug demnach die arbeitstägliche Produktion an Rohkohle 298 101 t (Vormonat: 279 900 t), an Briketts 85 583 t (Vormonat: 75 344 t) und an Koks 1600 t (Vormonat: 1582 t). Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion ist demnach eine Steigerung festzustellen von 6,5 Prozent bei Rohkohle, 13,6 Proz. bei Briketts und 1,1 Proz. beim Koks.

Im Monat Juni des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 7 820 365 t, die Brikettherstellung 2 126 291 t und die Kokserzeugung 50 052 t. Gegenüber dem Monat Juni des Vorjahres zeigt sich demnach ein Rückgang von 0,9 Proz. bei Rohkohle und 4,1 Proz. beim Koks. Bei Briketts liegt eine Steigerung von 4,7 Proz. vor. Der Monat Juni des Vorjahres hatte 30 Kalender- und 24 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion dieses Monats betrug demnach an Rohkohle 325 849 t, an Briketts 88 595 t und an Koks 1668 t. Bei einem Vergleich der arbeitstäglichen Produktionsmengen des Berichtsmonats mit dem Monat Juni des Vorjahres zeigt sich ein Rückgang von 8,5 Prozent bei Rohkohle, 3,4 Proz. bei Briketts und 4,1 Prozent beim Koks.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats von 1927 nahmen im Hausbrandgeschäft die Abrufe gegen Ende des Monats infolge der am 1. Juli eintretenden Ermäßigung des Sommerabschlages zu. Es war daher möglich, die Stapelbestände zu einem großen Teil zu räumen. Der Industrieabsatz wies dagegen ein weiteres Absinken auf. Die Lage des Rohkohlenmarktes blieb im Berichtsmonat unverändert. Das Naßpreßsteingeschäft belebte sich durch Mehrabrufe.

Auch im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats 1928 zeigte sich im Monat Juni in Auswirkung des Sommerpreisprogramms eine wesentliche Besserung der Abrufe, die vor allem auf die von der Landwirtschaft und in geringerem Umfange dem Handel in Angriff genommene Bevorratung zurückzuführen war. Eine nennenswerte Bedarfseindeckung seitens der Verbraucher, die im Interesse der rechtzeitigen und geordneten Versorgung mit Brennstoffen wünschenswert wäre, hat immer noch nicht eingesetzt. Das Industriegeschäft war weiterhin recht schwach.

Die Wagengestellung ließ in beiden Syndikatsbezirken nichts zu wünschen übrig.

Thüringens Rußlandgeschäft

Ueber den Umfang der Lieferungsaufträge aus Rußland für die thüringische Industrie und Landwirtschaft hat man bisher noch nichts erfahren. Jetzt hat die Thüringer Regierung eine Uebersicht über die Gesamtlieferungsaufträge nach dem **Stande von Ende April** 1931 aufgestellt. Daraus ergibt sich, daß aus den Russengeschäften auf Thüringen bisher etwa 12 Millionen Mark entfallen sind. Darunter befinden sich 175 000 Mark für landwirtschaftliche Aufträge (Hochzuchten von Tieren und Saaten). Alles übrige entfällt auf die Industrie. An erster Stelle stehen Aufträge mit 9,5 Mill. Mk. für Maschinen, Apparate und Instrumente, dann folgen landwirtschaftliche Maschinen für rund 1,230 Mill. Mk. Ausgeführt sind außerdem noch für 70 000 Mk. elektrisches Installationsmaterial, für 43 000 Mark Maschinenteile und für 44 000 Mk. Sportbüchsen und Pistolen. An diesen Lieferungen und Aufträgen sind 30 thüringische Betriebe beteiligt. Die Landwirte sind dabei nicht mitgezählt. Aus der obigen Zusammenstellung ist auch zu ersehen, daß die Glas- und Textilindustrie überhaupt nicht beteiligt ist. Im übrigen zeigen die Russengeschäfte in Thüringen eine steigende Tendenz, denn während sonst die deutsche Ausfuhr nach Rußland fast gleichbleibend gewesen ist, und sich von 1926 bis 1929 mit jährlich etwa einer Million Mark auswirkte, erfolgte im nächsten Jahre eine plötzliche Steigerung auf rd. 12 Mill. Mk. Ursache zu Klagen hat die Landwirtschaft, denn ihr sind bei Schweinelieferungen nach Rußland bisher fast immer erhebliche Schwierigkeiten bereitet worden. Zuchtschweine sind von der Abnahmekommission meist abgelehnt worden, und deshalb kann man es der Landwirtschaft nachfühlen, wenn sie sich aus diesen und auch aus anderen Gründen von diesen Geschäften etwas fernhält. An den Lieferungen nach Rußland ist auch der Staat insofern beteiligt, als er der beteiligten Industrie Ausfallbürgschaften gibt. Die anteilige Bürgschaft des Landes beträgt bei jedem Industrieauftrag 25 bis 30 Proz., bei jedem landwirtschaftlichen Auftrag 15 bis 20 Proz. Auch muß hervorgehoben werden, daß die Zahlungsbedingungen Rußlands hart sind, denn die Wechsel laufen jetzt zwischen 12 und 28 Monaten — früher sogar bis zu 48 Monaten!

Nordwolle-Gläubiger-Versammlung am 21. August.

Die erste Gläubigerversammlung der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei ist auf den 21. August vor dem Amtsgericht Bremen anberaumt worden. Die Anmeldefrist für Konkursforderungen läuft am 15. Oktober 1931 ab.

Vorübergehende Stillegung der Kaliwerke Sollstädt.

Die zum Konzern der Kaliwerke Aschersleben gehörigen Kaliwerke Sollstädt b. Nordhausen sehen sich wegen Absatzmangels und Ueberfüllung der Lager gezwungen, am 1. August eine vorübergehende Betriebsruhe eintreten zu lassen.

Wittenberger-Perleber Eisenbahn. — Kleiner Reingewinn. Die Bahn, die die Städte Wittenberge und Perleberg verbindet und für Rechnung der Stadt Perleberg verwaltet wird, schreibt in ihrem Jahresbericht, daß die gesamten Einnahmen auf 587 125 (603 926) Mark zurückgingen, während sich die gesamten Ausgaben auf 513 116 (588 806) Mk. ermäßigten. Demnach verbleibt ein Bruttoüberschuß von 74 009 (45 119) Mark und nach Verrechnung der Rücklagen ein Nettoüberschuß von 59 961 (50 340) Mark. Dieser Ueberschuß ist an die Stadt Perleberg überwiesen worden. Das Anlagekapital der Bahn betrug im übrigen zu Beginn des Jahres 1 189 000 (1 143 000) Mark und am Ende des Jahres 1 220 000 (1 189 000) Mark.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 22. Juli.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	20,415	20,455
100 holl. Guld.	169,78	170,07	100 italien. Lire	22,01	22,05
100 franz. Frks.	16,58	16,57	100 span. Peset.	38,66	38,74
100 schweiz. Fr.	81,85	82,01	1 argentin. Peso	1,273	1,277
100 Belga	58,64	58,76	100 finnische M.	10,587	10,607
100 tschech. Kr.	12,47	12,49	100 bulgar. Leva	3,047	3,053
100 schwed. Kr.	112,54	112,76	1 japan. Yen	2,08	2,084
100 norweg. Kr.	112,37	112,59	1 brasil. Milrs.	0,284	0,286
100 dän. Kron.	112,37	112,59	100 jugosl. Dinar	7,438	7,452
100 östr. Schill.	59,19	59,31	100 portug. Esc.	18,53	18,57
100 ung. Pengö	78,47	78,61	100 Danz. Guld.	80,92	81,08

Erhöhung des österreichischen Diskontsatzes. Die österreichische Nationalbank hat den Diskontsatz von 7½ auf 10 Proz. und den Lombardzinsfuß von 10½ auf 11 Proz. erhöht. In Fachkreisen wird die Anschauung vertreten, daß auch diese Erhöhung noch ungenügend sei; es ist nicht ausgeschlossen, daß in nächster Zeit weitere Zinsfußerhöhungen folgen werden.

Amerikanische Klagen gegen Danatbank und Schröder. Beim Neuyorker Gericht wurden, wie der Amerikadienst des W. T. B. meldet, von einem gewissen Jesse Prise zwei Klagen gegen die Darmstädter und Nationalbank auf Zahlung von 100 000 Doll. und auf Zahlung von 39 673 Doll. eingereicht. Außerdem reichte die Bank of America National Association eine Klage gegen J. F. Schröder, Bremen, auf Zahlung von 69 785 Doll. für eingelöste Schecks ein.

Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte den dividendenlosen Abschluß. Infolge des Rückganges des Kupferpreises seien gegenüber 1929/30 heute nur noch 40 Proz. des ehemaligen Durchschnittserlöses zu erzielen. Die Unkosten seien nach äußerster Möglichkeit herabgesetzt. Unter den gegenwärtigen Umständen müsse sich die Gesellschaft die Frage vorlegen, ob es berechtigt sei, die Metallverschiffungen fortzusetzen. Man stehe in Verhandlungen, die bestehenden Verpflichtungen zumindest stark einzuschränken, wenn nicht völlig außer Kraft zu setzen. Es stehe bereits fest, daß eine starke Betriebseinschränkung erfolgen werde. Man werde die Werke jedoch so erhalten, daß der Betrieb bei günstigeren Metallpreisen unter allen Umständen wieder aufgenommen werden könne.

Portland-Cementfabrik Drachenberg Akt.-Ges. in Walbeck (Kr. Gardelegen). Die Generalversammlung genehmigte den wieder dividendenlosen Abschluß. Aus Einnahmen von 790 341 (831 483) Mark verbleiben 20 634 (15 813) Mark Reingewinn, die zu Abschreibungen Verwendung finden. In der Bilanz betragen Vorräte, Debitoren usw. 343 247 (278 977) Markf und andererseits Kreditoren 264 379 (251 183) Mark. Die Aktienmehrheit ist im Besitz von Gesellschaften, die dem Norddeutschen Cementverband nahestehen.

Zuckerfabrik Salzwedel Akt.-Ges. in Salzwedel. Aus Gesamteinnahmen von 8.02 (7.61) Mill. verbleiben nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen 0.25 (0.28) Mill. 68 045 (80 462) Mark Reingewinn, aus dem 5 (6) Prozent Dividende auf 1.08 Mill. Mark AK. verteilt werden. Die Fabrik hatte eine Rekordernte zu verarbeiten und zwar 4.21 Mill. Zentner gegen 2.88 bzw. 3.15 Mill. in den Vorjahren. Für das kommende Jahr sind 17 580 Morgen angebaut gegen 22 484 im Vorjahr.

Die deutsch-schweizerischen Schutzzollverhandlungen. Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen über die Schutzzölle haben zu dem Ergebnis geführt, daß Deutschland sich zur Freigabe der Schutzzölle gegen schweizerische Erleichterungen bei anderen Positionen bereiterklärt hat. Die weiteren Besprechungen über die Durchführung dieser Vereinbarungen werden demnächst in Berlin aufgenommen werden. Nach endgültigem Abschluß der deutsch-schweizerischen Schutzzollverhandlungen werden gleiche Verhandlungen zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei begonnen.

Mindestpreise am Honigmarkt.

Der Reichsausschuß für Bienenzucht, dessen Vorsitzender der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist, hatte die von ihm betreuten Förderungsstellen für den Absatz deutschen Honigs zu einer Tagung in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen. Neben den Vertretern des Reichsministerium und des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten war auch die Mehrzahl der Führer und Verbandsleiter des Deutschen Imkerbundes vertreten. Das wesentliche Ergebnis der Tagung war die Festsetzung von Mindest-Richtpreisen für deutschen Honig in der Markenverpackung des Deutschen Imkerbundes. Von diesen Maßnahmen dürfte eine Stabilisierung des deutschen Honigpreises und eine Beruhigung des deutschen Honigmarktes zu erwarten sein.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Juli. Das windige, trockene Wetter hat die Aussichten für unsere Ernte wesentlich verbessert. Die Erntearbeiten sind im raschen Fortschreiten begriffen. Die Angebote in neuem Roggen haben erheblich zugenommen.

Am Promptmarkt stand in neuem Roggen bahnstehende und morgen verladbare Ware ausreichend zur Verfügung. Die Forderungen waren erheblich herabgesetzt. In altem Weizen war von Abschlüssen nichts zu hören. Die Mühlen nehmen kaum Ware auf, da sie noch mit Ware eingedeckt sind und auf die Lieferung von neuem Weizen in nicht zu ferner Zeit rechnen. Das Mehlgeschäft ist sehr ruhig.

Berliner Produktenbörse vom 22. Juli.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märkischer, 75—76 kg	—	Kl. Speiseerbs.	—
		Futtererbsen	19,00—22,00
Roggen, märk.	183—188	Peluschken	—
Braugerste	—	Ackerbohnen	19,00—21,00
Wintergerste, neu	—	Wicken	24,00—28,00
Hafer, märk.	165—171	Lupinen, blau	18,00—20,00
Weizenmehl	30,75—37,25	Lupinen, gelb	24,00—29,00
Roggenmehl		Seradella, neu	—
70 Proz.	28,00—30,00	Rapskuchen	9,30—9,80
Weizenkleie	13,00—13,25	Leinkuchen	13,70—14,00
Roggenkleie	11,75—12,25	Trockenschnitzel	7,60—7,80
Viktoriaerbsen	26,00—31,00	Soya-Schrot	13,00—13,70

*

Warenmärkte.

Magdeburg, 22. Juli. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. **Tendenz: Ruhig.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	7,15	7,05	November	7,65	7,60
August	7,15	7,05	Dezember	7,90	7,85
September	7,30	7,25	März	8,20	8,15
Oktober	7,45	7,40	Mai	8,40	8,35

Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahl Melis bei prompter Lieferung —.—, Juli 32,55, August —.—. **Tendenz: Ruhig.**

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 23. Juli
für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel 45—55	Pfeffergurken	Mastgänse
Eßäpfel 30	30—40	100—160
Musäpfel 20	Radieschen Bd. 5	Hühner 100—120
Eßbirnen 15—25	Rhabarber 5	Tauben 50—70
Bananen	Weißkohl 2 Pfd. 25	Rehfleisch 50—180
Stück 10—15	Rotkohl 15	Stallkaninchen
Heidelbeeren	Wirsingkohl 10	80—90
28—35	Blumenkohl	Molkereibutter
Johannisbeeren	Kopf 10—50	Stück 80—90
20—25	Salat Kopf 5	Bauernbutter
Himbeeren 50—60	Mohrrüben Bd. 10	Stück 65—75
Kirschen süße	Kohlrüben 10	Quark 30—40
25—40	Kohlrabi 4 Stck. 10	Käse Stück 5—20
do. saure 20—25	Zwiebeln 20	Pflaumenmus 50
Pfirsiche 50—70	Junge Zwiebeln	Kartoffeln, neue
Stachelbeeren	Bund 10	10 Pfund 50—60
15—20	Porree Bdl 10—15	Nierenkartoffeln
Tomaten 15—25	Hechte 160	10 Pfund 70
	Aal, frisch 180	Eier Stück 8—8
Grüne Bohnen	Weißfische 40—100	Zitronen St. 4—7
2 Pfund 15	Heringe, Schotten	Meerrettich
Wachsbohnen	Stück 12—20	Stange 5—15
2 Pfund 15	Bücklinge 60	Rettiche 5—10
Einlegegurken	Schellfisch, ger. 50	Petersilie 20
Mdl. 40—80	Seelachs, ger. 60	Schnittlauch Bd. 5
Senfgurken 30	Aal, ger. 350	Pfifferlinge 40—50
Salatgurken	Mastenten	Steinpilze 90
Stück 5—20	120—150	Champignons 80

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch:	Schweinefleisch:	Rot-, Leberwurst
z. Kochen 70—100	Kamm und Kotelletten 90—110	frisch 60—80
z. Braten 90—120		geräuch. 60—90
Kalbfleisch:	Bauch und fettes Fleisch 60—90	Zervelatwurst 140—200
z. Kochen 80—100	Roßfleisch 50—60	Schinken, roh
z. Braten 90—120	Schlackwurst	160—190
Hammelfleisch:	140—200	gekocht 180—220
z. Kochen 70—90	Knackwurst 100—180	Speck, geräuchert
z. Braten 90—110	Schwartenwurst	fett 70—90
Ziegenfleisch 60—80	60—100	mager 100—130

*

Buch- und Steindruckerei der Friedr. Andr. Perthes A.-G. Gotha stillgelegt. Das alteingesessene Unternehmen sah sich gezwungen, seine Stein- und Buchdruckerei in Gotha stillzulegen. Das Verlagsgeschäft der Gesellschaft befindet sich seit einigen Jahren in Stuttgart.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	22	+1,18	02	—	Aussig	22.	+0,24	-	31
Trotha	22.	+2,06	—	12	Dresden	22.	—1,54	02	—
Bernburg	22.	+1,06	—	10	Torgau	22.	+0,12	—	11
Calbe, O.-P.	22.	+1,64	—	06	Wittenberg	22.	+1,29	05	—
„ Unterpeg.	22.	+0,81	—	12	Roßlau	22.	+0,60	05	—
Grizehne	22	+0,86	—	10	Aken	22	+0,86	—	—
Havel					Barby	22.	+0,90	—	04
Brandenburg					Magdeburg	22.	+0,63	—	03
Oberpegel	22.	+2,04	—	—	Tangermünde	22.	+1,37	—	02
Unterpegel	22.	+0,96	—	01	Wittenberge	22.	+1,27	02	—
Rathenow					Lenzen	21.	+1,5[illegible]	04	—
Oberpegel	22.	+1,40	—	—	Dömitz	22.	+0,98	04	—
Unterpegel	22.	+0,40	02	—					
Havelberg	22.	+1,84	—	—	Darchau	21.	+0,87	06	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0009

Die Geburt
ihres zweiten Jungen
zeigen hocherfreut an

Dr. Christian Schneider und Frau

Leuna, den 22. Juli 1931
Preußenstraße 1

Statt Karten

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 22. Juli, nachmittags 3/4 4 Uhr, nach kurzen schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, mein herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Gasthofsbesitzer

Emil Planert

im kaum vollendeten 51. Lebensjahr von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer
Erna Planert
im Namen aller Hinterbliebenen

Merseburg, den 23. Juli 1931
Gasthof grüne Linde

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. Juli, nachm. 1/2 4 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Beerdigungsanstalt
„Pietät"
Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18, Telephon 2531
Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos • Sarglager
Geschäftsstelle d. deutsch. Herolds

Todesfälle

Halle
Paul Müller, 76 Jahre, Beerdigung 24. Juli, 13.30 Uhr, Nordfriedhof
Hermann Koch, 69 Jahre, Beerdigung 24. Juli, 14.30 Uhr, Gertraudenfriedhof

Ammendorf
Wilhelm Ludwig, Beerdigung 24. Juli, 14 Uhr

Lützen
Martha Kunze, 52 Jahre, Beerdigung 24. Juli, 14.30 Uhr

Thronitz
Emil Müller, Gutsauszügler

Kleine Anzeigen immer erfolgreich!

Ein begehrter Artikel
ist zweifellos heute eine moderne
Nähmaschine
vor- und rückwärtsnähend, zum Sticken und Stopfen eingerichtet.
Auch Sie sollten Ihr Geld in einer Nähmaschine anlegen
Gern gewähre ich auch Ihnen günstigste Zahlungsbedingungen
Kaufen Sie deutsche Markenfabrikate
Mundlos, Phoenix, Ossa, Adler
Überzeugen Sie sich durch eine Besichtigung von meiner ausserordentlichen Leistungsfähigkeit.
Emil Schütze
Inh. Alexander Gieseler
Nähmaschinen-Großvertrieb
Merseburg, Bahnhofstraße 17

Suche 2—2 1/2 jährig. **Mädchen** als Eigen anzunehm. Angeb. unt. C 1749 an die Exp. d. Bl.

Junges **Mädchen** welches Rad fahren kann, sofort gesucht. Lange, Seffner-Straße 14.

Suche sof. ein. ledig. **Geschirrführer** Neumark Nr. 38.

Möbl. Zimmer gesucht. Offert. mit Preis unt. C 1750 an die Exp. d. Bl.

Freibank
Freitag u. Sonnabend von 8 bis 12 Uhr
Fleischverkauf
gekochtes Rindfleisch mit Brühe!
Städt. Schlachthof

Schönst gelegenes **Wohnhaus** mit 2 Läden, früher Kaffee, in Staffelstein sofort billig zu verkaufen. Gut verzinsbar! Anfrag. an Johann Schonath, Holzwarenfabrik, Uhlstädt (Thür.).

Gut geh., modern eingerichtetes **Textilwarengeschäft** i. Bad Berka krankheitshalb. unt. günstigen Bedingung. z. verkaufen. 3-Zimm.-Wohn. 5000 M. erforderlich. Ang. erb. unt. A 15253 an die Geschft. d. Ztg.

Gute Kapitalanlage
Landhaus, 3 Etagen mit Scheune, Stallg. und Nebenräumen, 1925 neu erbaut. Betrieben wurde Baugeschäft. Geeignet f. Kohlengeschäft, Autoschlosserei usw. Günstigste Hypotheken. Geringe Anzahlung. Wegzugshalber sof. zu verkauf. in Badeort bei Erfurt. Ang. erbet. unt. A 15267 an die Geschft. dies. Zeitung.

Lehrling stellt sofort ein Robert Lange, Tischlermeister, Dankerode, Südharz. Kost und Logis im Hause.

Ausnahme-Tage!

Von heute bis Sonnabend erhält jeder Kunde beim Einkauf von 2.50 Mk. an (außer Zucker und Schmalz)

1 Tafel, 100 g, Schokolade gratis!

Beachten Sie bitte unsere Preise und Qualitäten

Margarine	Pfd. 43 ₰ 34 ₰		
Schmalz	Pfd. 52 ₰ 48 ₰		
Wurstfett	Pfd. 44 ₰		
Speck Ia	Pfd. 74 ₰		
Kokosfett	Pfd. 38 ₰		
Pflaumenmus	Pfd. 39 ₰		
Marmelade	Pfd. 36 ₰		
Bratheringe	1-Ltr.-Dose 62 ₰		
Rollmops	1-Ltr.-Dose 74 ₰		
Seelachs	1-Pfd.-Dose 59 ₰		
Himbeersaft	Pfd. 48 ₰		
Oelsardinen	3 große Dos. 95 ₰		
kl. schuppenfreie Fische			

Zucker	Pfd. 35 ₰
Bruchreis	Pfd. 14 ₰
Vollreis	Pfd. 16 ₰
Suppenreis, glasiert	Pfd. 20 ₰
Graupen	Pfd. 24 ₰
Weizenmehl	Pfd. 24 ₰
Hartgries	Pfd. 28 ₰
Erbsen	Pfd. 18 ₰
Bohnen	Pfd 18 ₰
Schnittnudeln	Pfd. 36 ₰
Eiernudeln	Pfd. 43 ₰
Sternchen, Faden, Schleifchen, Hörnchen	

Pfefferminzbruch	1/4 Pfd. 12 ₰
Kokosflocken	1/4 Pfd. 14 ₰
Eisbonbon	1/4 Pfd. 18 ₰
Eiswaffeln	1/4 Pfd. 18 ₰
Teegebäck	1/4 Pfd 20 ₰
Zitronen-Drops	1/4 Pfd. 25 ₰
Schokol.-Waffeln	1/4 Pfd. 25 ₰
Gelee-Früchte	1/4 Pfd. 20 ₰
Pfefferm.-Fondant	1/4 Pfd. 20 ₰
Kakao, gar. rein	Pfd. 78 ₰ 65 ₰
Bienenhonig, gar. echt	1-Pfd.-Glas 95 ₰

Kernseife, hart 1 3/4-Pfd.-Riegel	52 ₰
Terp.-Schnitzel-Seifenpulver 1-Pfund-Paket	25 ₰
Glatte Scheuerseife Pfd.	21 ₰
Weiße gek. Elain-Schmierseife das beste Pfd.	38 ₰
Buttermilch-Seife Stck.	16 ₰
Toiletten Seife 5 Stck.	52 ₰
Gutes Scheuertuch Stck.	24 ₰
Bohnerwachs Pfd.	40 ₰

Hamburger Kaffee-Lager
Gotthardstraße 4 **Thams & Garfs** Roter Brückenrain 66

Ingenieurschule Jlmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilg.

Mein
Saison-Ausverkauf
beginnt **Freitag, den 24. Juli**
Qualitätswaren zu billig. Preisen
Rest- und Einzelpaare
80 Proz.
auf alle übrigen Waren 10 Proz.
Für Jedermann d. passend. Schuh
Kurt Schmidt
Schuhmachermeister
Am Neumarkttor Nr. 2
Beachten Sie meine 3 großen Schaufenster

Bei uns kaufen – heißt Geld sparen
Geld verdienen!

Prachtvolle neue Kartoffeln	10 Pfd. nur 48 ₰
Schnittfeste Tomaten	Pfd. nur 15 ₰
Prima Speisezwiebeln	Pfd. nur 10 ₰
Neue Salatgurken	5 Stück nur 10 ₰
Frische Zitronen	10 Stück nur 35 ₰
Prima Weißkohl	Pfd. nur 5 ₰
Prima Rot- und Wirsingkohl	Pfd. nur 9 ₰
Neue saure Gurken	4 Stück nur 10 ₰

Tafelmargarine	Pfd. 34 ₰	Hering i. Gelee	1/4 Pfd. 12 ₰
Holst. Margarine	Pfd. 48 ₰	Saure Sardinen	1/4 Pfd. 12 ₰
Bruchreis	Pfd. 13 ₰	Neue Fettheringe	10 St. 48 ₰
Suppenreis	Pfd. 15 ₰	Norw. Ölsardin.	gr. Dose 27 ₰
Makkaroni	Pfd. 38 ₰	Port. Ölsardinen	Dose 32 ₰
Eierschnittnudeln	Pfd. 38 ₰	Schweinsf. i. Gel.	1/2 Pfd. 35 ₰
Eierfadennudeln	Pfd. 45 ₰	Mettwurst	1/4 Pfd. 25 ₰
Eiersuppeneinlag.	Pfd. 45 ₰	Harte Salami	1/4 Pfd. 40 ₰
Edamer	1/4 Pfd. 15 ₰	Himbeersaft	Pfd. 45 ₰
Dän. Schweizer	1/4 Pfd. 15 ₰	Vanille-Puddingp.	Pfd. 32 ₰
Frische Eier	10 Stck. 65 ₰	Himb.- u. Erdb.	1/4 Pfd. 10 ₰
Tafelsalz	Pfd. 5 ₰	Schokol.-Pudd.	1/4 Pfd. 15 ₰

Ia Weizenmehl, 5-Pfd.-Beutel nur 118 ₰

Fr. gebr. Bohnenkaffee 1/4 Pfd. 58 u. 48 ₰
Frisch gebr. Perlkaffee . . . 1/4 Pfd. 68 ₰
Fr. Mischkaffee, 25% Bohnen 1/2 Pfd. 35 ₰

Seifenwoche

Ia Schmierseife	Pfd. 16 ₰	Bohnerwachs	Pfd. 40 ₰
Ia Schmierseife, gelb gekörnt	Pfd. 25 ₰	Ia Kernseife, Doppelstck	10 ₰
Ia Schmierseife, weiß gekörnt	Pfd. 30 ₰	Ia Kernseife, 750-g-R.	40 ₰
Kristallsoda	Pfd. 5 ₰	Ia Kernseife, 1000-g-R.	50 ₰
		Seifenpulv. m. Sch. Pfd.	20 ₰
		Scheuertücher Stck.	18 ₰

Ia Toilettenseife gr. Stck. nur 22 ₰

Niedermeier G. m. b. H.
Merseburg Burgstrasse 13

Wer übernimmt Rückfracht
Bitterfeld - Halle - Merseburg?

Größerer Lastkraftwagen für **Transport von Umzugsgut** gesucht Auf- und Abladen wird besorgt. Offerten mit genauen Preisangaben möglichst umgehend erbeten unter C 1744 an die Expedition dieses Blattes.

Zuviel Arbeit?

Entlasten Sie sich doch und überlassen Sie das Waschen und Plätten anderen. Einmal alle 14 Tage eine tüchtige Waschfrau, die Ihnen gleichzeitig die Plätterei besorgt, kostet nicht die Welt. Eine Menge Adressen von tüchtigen und gewissenhaften Waschfrauen erhalten Sie, wenn Sie eine Kleinanzeige in dem Merseburger Tageblatt aufgeben. Das Wort kostet nur 6 Pfennig.

---

3 Läuferschweine zu verkaufen. Kuhnert, Stadtgut Werder Merseburg.

Wachhund (Schäferh.), zu kauf. gesucht. Offert. unt. C 1751 an die Exp. dieses Blattes.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Lichtspielhaus „Sonne"
Ab Donnerstag, den 23. Juli
Lustspiel-Tage
Lilian Harvey Igo Sym, Harry Halm u. a. m.
in dem reizenden Lustspiel
Adieu Mascotte
II. **Bund der Drei**
mit **Jenny Jugo**
Anfang 5.45 und 8.15 Uhr

Ab heute
Graukalk in Stücken
Gebr. Kersten G. m. b. H.
Kalkwerk Bad Dürrenberg
Lieferung ab Werk, frei Bau- oder Verwaltungsstelle. **Tel. 202**

Anzeigen bringen Gewinn!

Ein Posten billige Turnschlüpfer
Pantoffel-Zentrale
Merseburg, Domstr. 3

Wanzen? und Brutvernichtung Nur mit Pinnesal. Geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pf. (ergibt 1/2 Liter)

Ameisen? Russen, Schwaben, Fischchen usw. Totale Vernichtung nur mit Amerid 75 Pf.

Allein zu haben in der Drogerie: W. Mahlfeldt, Kleine Ritterstraße 2.

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 65.
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — —
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

MÖBEL

Schlafzimmer Schrank, Birke imit., 160 cm breit, mit Innenspiegel, Waschkommode, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Polsterauflagen Jacquard 2 Polsterstühle, 2 Nachtschränke und Glashandtuchhalter . . . . . Kassepreis **490.-**

Küchen schön gemalt, 6 tlg. auch mit Steinguteinsätzen, schon von **145.-** an

Holzbettstellen, Eisenbetten, Auflagen, Stahldrahtmatratzen, Federbetten, Sofas, Chaiselongues, Schränke in allen Breiten und Farben **billigst** in großer Auswahl.

Bei Barzahlung hoher Rabatt — Teilzahlung
Lagerung bis Abruf kostenlos.

GUSTAV GAA, Möbel-Fabrikniederlage
Merseburg, Neumarkt 22

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310723-15/fragment/page=0010
DFG